

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

26 (1.2.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504078](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504078)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptredaktionsstelle Wilhelmshaven-Küstringen, Verertrage 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt .10 M. einjäh. Beleggeld, Ausgabe A 2.- M. monatlich Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpf, Ausgabe A 10 Rpf, für auswärts 25 Rpf, Ausgabe A 20 Rpf, Restkamen Einpaltige mm-Zeile total 40 Rpf, auswärts 65 Rpf.

Druck und Verlag Paul Dug & Co. Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Konto Paul Dug & Co. Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Aufnahme bis 11 Uhr vormittags

Nummer 216

Montag, den 1. Februar 1932

46. Jahrgang

Wo Hitler wohnt und diniert. Wo denn sonst als bei den reaktionären Arbeiter- feinden der Großindustrie.

Der Führer der Nazi-„Arbeiterpartei“ weite, wie schon mitgeteilt, dieser Tage im Ruhrgebiet. Der Zweck seiner Reise war, die schweren Industriellen um Geld anzusprechen. Wie es sich für den Führer der Nazi-„Arbeiterpartei“ ziemt, wohnte Hitler während seines Aufenthaltes im Ruhrgebiet zunächst in der Villa des Reaktionsärs Kirdorf in Mülheim an der Ruhr und später bei anderen Großindustriellen, die in ihrer prinzipiellen Abneigung gegen jede Sozialpolitik hinter dem Reaktionskirdorf nicht im geringsten zurückstehen.

Zum neuen Generalsekretär des Völkerbundes ansersehen?



Gjalmar Procopé, der bekannte finnländische Politiker, der in mehreren Kabinetten das Amt des Außenministers bekleidete, soll als Nachfolger Sir Eric Drummonds zum Generalsekretär des Völkerbundes ansersehen sein. Procopé hat zur Zeit einen leitenden Posten in der finnischen Zellstoffindustrie inne.

Zentrumsstagnation.

In Berlin tagte am Sonntag im Beisein zahlreicher Reichstags- und Landtagsabgeordneter der erweiterte Landesverband der preussischen Zentrumspartei. Völkfahrtsminister Hirtfelder hielt im Hinblick auf die Neuwahl des Preussischen Landtags ein Referat über die Zentrumarbeit in Preußen. Er betonte dabei, daß das Zentrum auch in Zukunft stets bereit sei, mit jedem mitzuarbeiten, der mit dem Zentrum christliche Koalitionspolitik machen wolle.

Für die Zukunft Front!

*Wir wissen, was wir feindlich
den Feinden sind und dem Feinde
den Kampf den besten Weg
den wir nicht pfützlos laufen*

Paul Löbe.

Hitlerleute als Mörder. Zwei kommunistische Arbeiter aus dem Hinterhalt getötet.

In Dortmund kam es im Verlaufe einer nationalsozialistischen Versammlung zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Die beiden Vandiger drängten die Kommunisten aus dem Saal, während die Nationalsozialisten zurückblieben. Als ein Trupp Kommunisten in Richtung Dortmund-Loh abzog, fielen plötzlich, etwa 120 Meter vom Versammlungsort entfernt, zehn bis zwölf Schüsse. Zwei kommunistische Arbeiter wurden getötet, ein dritter schwer verletzt. Von wem die Schüsse abgefeuert worden sind, steht noch nicht fest.

Lehungen erhoben und verstärkten Abwehrkampf angekündigt.
Der Reichserblandsrat hat am Sonntag auf Vorschlag des Generalsekretärs einstimmig den ersten Schritt gegen Japan beschlossen. Zur Erlangung von Nachrichten wurden die Regierungen, die im Rat vertreten sind und offizielle Vertreter in Shanghai haben, aufgefordert, aus ihren dortigen Beauftragten eine außerordentliche Untersuchungskommission bilden zu lassen, die sofort einen Bericht über die Lage in Shanghai und deren Entfaltung erstatten soll.

Japan - China.

Die am Sonntag durch einige Zeitungen verbreiteten Meldungen über die Kriegserklärung Chinas an Japan entsprechen nicht den Tatsachen. China hat lediglich neue Korrekturen in Tokio und in Genf gegen die Fortführung der kriegerischen Auseinander-

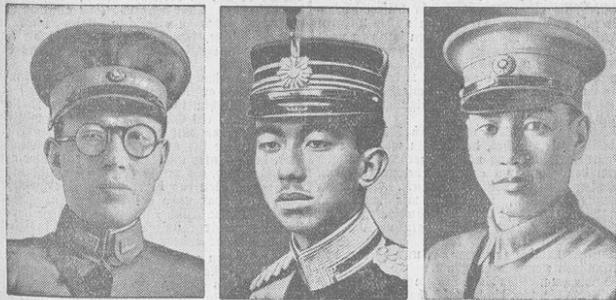
setzungen erhoben und verstärkten Abwehrkampf angekündigt.
China Vertreter Yen sprach über den Beginn energischer Maßnahmen zur Regelung des Konfliktes seine Verteidigung aus. Shanghai sei sehr wichtig für China, aber die Mandchurien nicht weniger. Auch wegen der Mandchurien hätte China den Vorteil 15 anzufragen. Sata (Japan) versprach, daß der Kommission bei ihrer Arbeit von seiner Regierung jede Erleichterung gewährt werde.

200 000 Mark unterschlagen. Die Sat einer verliebten Postbeamtin, die jetzt mit ihrem Liebhaber in die Sibehei geflüchtet ist.

(Münchener Meldung.) In dem östlich von München gelegenen Städtchen Wajersburg hat die 40 Jahre alte Postagentin Anna Steubl 200 000 M. Amtsgelder unterschlagen. Die ungetreue Beamtin flüchtete mit Hilfe und in Begleitung eines Postbeamten

(ihres Freundes) über die Grenze nach der Tschechoslowakei.

Präsident Hoover hat die Entsendung von 1400 amerikanischen Soldaten, sechs Zerstörern und einem Kreuzer nach Shanghai angeordnet.



Links: Eugen Tschan, der frühere Außenminister der chinesischen Zentralregierung und Führer der japanfeindlichen Kreise, der jetzt den bewaffneten Widerstand Chinas organisiert. — Mitte: Hirohito, der Kaiser von Japan; sein Name bedeutet auf deutsch „leuchtender Friede“. — Rechts: Marshall Tschiang Kai-shek, der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte, die nunmehr zum Kampf gegen Japan zusammengeschlossen werden.

Hitler-Zentralorgan auf acht Tage verboten.

Weil es ständig in wüster Mordhege macht.

Das Münchener Hitlerblatt ist am Sonntag vom Münchener Polizeipräsidenten auf acht Tage verboten worden. Veranlassung dazu gab der Artikel des Blattes, in denen der Reichsführer, die preussische Regierung und der preussische Innenminister bösmäßig beschimpft und verächtlich gemacht werden. Außerdem wird, wie der „Soz. Freie Dienst“ mitteilt, das Verbot damit begründet, daß der „Wälfische Beobachter“ die Leuten an Leib und Seele bedroht, die dem Nationalsozialismus als Gegner gegenüberstehen. Das Verbot ist auf ein Verbot des Reichsministers des Innern zurückzuführen.

Der Polizeipräsident von Altona-Wandsbek hat das für den 10. Februar angekündigte Auftreten Dr. Goebbels in Altona mit Rücksicht auf das Berliner Redeverbot gleichfalls

Freiwilliger Arbeitsdienst.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, den Arbeitsdienstwilligen bei Reisen zum Eintritt des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie bei der Rückreise zum Wohnort nach Beendigung der Arbeit gegen jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1932, Fahrpreisermäßigung in Höhe der Hälfte des sonst gültigen Fahrpreises in der dritten Wagenklasse für Personenzüge zu gewähren.

31.1. Rüstwoche der „Eisernen Front“ 7.2.

Jadestädtliche Umichau.

Rüstringen, 1. Februar. Wehe Wade.

Nach sind die Inventur-Ausverkäufe nicht völlig abgeschlossen, da laßt bereits ein großer Teil der heiligen Geschäftswelt zur Weihen Wade ein. Die Schaufenster und das Innere der einschlägigen Häuser prangen im Weiß. Gestern bereits hatte man Gelegenheit, unter dem Ausgefallenen Musterung zu sehen. Ein Bild in die Schaufenster bewies wieder die Anstrengung, die der Handel macht, um größtmögliche Umsätze zu erzielen, welches ihm beweist noch, den Geselam in der Darstellung der weihen Ware, die von heute ab den Weg vom Stapel in die Haushalte antreten soll. Die Weihen Wade des Notwinters 1931/32 muß billig sein! Mühe in dieser Hinsicht sind genügend da. Die Schaufensterauslagen, die gestern von einem zahlreichen Publikum besichtigt wurden, ließen Preise erkennen, die weit an die Vorkriegspreise heranreichten. Bettwäsche, Handtücher, Damaste, Leinwände, Tischgeschirre, Handarbeiten und was sonst alles an Weihen dazugehört, verlor geradezu den Kauf. Bei diesen Angeboten ist zu erwarten, daß die jadestädtlichen Hausfrauen auch nach dem knapp verflohenen Inventurausverkauf so gut es geht an Hand der „Volksblatt“-Anzeigen mitsehen, die Wirtschaftlichkeit der Weihen Wade herbeizuführen.

Ein Warenhausdieb erwischt.

Am Sonnabend nachmittag entwidete in einem heiligen Warenhaus ein junger Mann in einem unbedachten Augenblick zwei Hühnerschoner. Sein unachtsames Treiben konnte jedoch von einer Verkäuferin beobachtet werden, die sofort seine Festnahme veranlaßte. Nach Herausgabe der gestohlenen Stücke entschloß der Täter aber und suchte durch den nahen Ausgang scheinlich das Weite.

Das Fest des Bürgervereins „Heppens“.

Wenn der Bürgerverein „Heppens“ seinen Geburtstag feiert, so ist das jedesmal ein besonderes Ereignis für den Stadteil Heppens. Diesmal war es das 48. Stiftungsfest, das der Verein bei höchstem Andrang in den festlich hergerichteten Räumen des Ballhauses „Stadt Heppens“ begehen konnte. Nach einleitenden Konzerten des Musikvereins „Einigkeit“ nahm Vorsitzender Paulowitz das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er gab einen kurzen Überblick auf die Vergangenheit des Vereins und betonte u. a. die Schwierigkeiten, die zur Zeit der Vereinsgründung der aufstrebenden Arbeiterstadt unter dem Sozialisteneinfluss bereitet worden seien. Am Schluß der Ausführungen forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf zu einem kräftigen Soob als die drei noch lebenden Mitbegründer des Vereins Ballester, Gilt und Selow. Das bunte, wechselvolle Programm eröffnete die kleine Arula Steinberg und Ange Gehens, die ganz allerliebt im Epithetans über die Bühne schwebten. Für einen ausgezeichneten Kantatentanz wurde der kleinen Steinberg ein Blumenstrauß als Anerkennung überreicht. Herr Frank als Anredner erzielte großen Beifall mit seinen hoch- und plattdeutschen Liedern zur

Das „Volksblatt“ die billigste Zeitung in den Jadestädten.

Gaule. Als „Blumenrieder“ unterhielt Frau Emma aufs „bette. Der Arbeiterverein Heppens ließ 14 Turnerinnen antreten, die praktische Leistungen zeigten. Eine Woche von dem auch in den Jadestädten nicht unbekanntem Komitee Jean Blakheim, betitelt: „Ein tapferer Soldat“ wurde flott gespielt und erweiterte lebhafte Begeisterung. Eine Verlosung, bei der praktische Geübte zu gewinnen waren, fand anschließend ebenfalls statt. Die letzten Konditionen und auch warme Wünsche waren zu Ladenpreisen zu bekommen. Bei flottem Tanz blieb man in gemühter Stimmung noch lange zusammen.

Die Masterrade der freien Turnerschaft.

Den dritten der wenigen Masterrade dieser Saison veranstaltete am Sonnabend die freie Turnerschaft Rüstringen in den „Centralhallen“. Vereinsmitglieder und Freunde waren der Einladung zu einigen heiteren Stunden zahlreich gefolgt, so daß auf der Tanzfläche bald ein bewegtes Leben herrschte. Da die Veranstaltung als Preismasterrade auf-

zogen war, sah man viele nette und originelle Kostüme. Bei Klängen flotter Tanzmusik waltete und schob man übers Parkett und verlag einmal für einige Stunden die Sorgen des Tages. Einige Spasmacher und sonstige Ueberreizungen sorgten für Abwechslung im tanzenden Betrieb des Abends. Die Preisrichter hatten mit ihrer Prämierung keine leichte Aufgabe. Doch es ward geschickt und zur mitternächtlichen Stunde konnte eine Reihe Herren und Damen mit sehr nützlichen Preisen bedacht werden. Der Masterrade hat die große Gemeinde der freien Turnerschaft gewiß auf ihre Kosten kommen lassen. Auch die Besucher wurden zu ihrem Teil zufrieden gestellt, wie das auf dem Masterrade der Arbeiterportier schon immer war und stets so bleiben wird.

Generalversammlung der Heizer.

Der Verein der Heizer hielt am Sonnabend im Vereinslokal Duke seine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden gedachte der erste Vorsitzende eines verstorbenen Mitgliedes; zu Ehren dessen er-

Ein falscher Mediziner in den Jadestädten.

Am Donnerstag und Freitag voriger Woche mietete sich in dem Jaagehen Hause, Ecke Jellinius- und Götterstraße, ein gewisser Dr. med. S. ein, um hier seine Praxis auszuüben. Kom Arbeitsnachweis forderte er eine Köchin und ein Mädchen an, welche ihm auch sofort überwiesen wurden. Sein im Sonntagsstaat, mit onuliertem Haar, stellten die beiden Mädchen sich am Freitag gegen Mittag dem Herrn Doktor vor. Sie wurden eingeleitet zu ihm in der heiligen Zeit letzten Jahr von Dr. W. im Altonaer Stadtteil, eine schöne Stelle zu haben und ein Stück Geld für die Aussteuer sparen zu können, traten die Mädchen ein, nachdem der Herr Doktor vorher das Verprechen größerer Ehrlichkeit ge-

fordert hatte. Er sollte die Wohnung, welche auf die Ankunft der Möbel wartete, gefäubert werden. Die Möbel konnten, wie der Mann sagte, von der Bahn frühzeitig eintreffen. Auch mußten vom Bahnhof drei Koffer, einer leer und zwei mit einem Gewicht, als seien sie mit Klintern gefüllt, geholt werden. Die Mädchen hatten dabei die Gelernte zu beugen; natürlich für ihr Geld, da der Herr Doktor nichts in der Tasche hatte und auf den Geldbrieftträger wartete. Auch hatte der „Dr. S.“ Luft eine Zigarette zu rauchen. Er schickte eines der Mädchen los, damit es zehn Stück hole, und zwar bezahlte es diese wieder aus ihrer Tasche, da der Gehilfenführer nicht kam und auch nichts nach sich genommen ist. Die Mädchen ahnten noch in Anbetracht des zu erwartenden hohen Lohnes und verprognostet zehn facher Rückgabe des ausgelegten Geldes.

Zu den mit der Bahn ankommenen Möbeln fehlten dem Herrn noch verschiedene Sachen — Klummbel, Dima mit teurer Decke und andere Dinge, welche er sich sofort von einem Spezialgeschäft in der Götterstraße kommen ließ. Sie

loseten 600—700 RM. Diese gebracht den Mädchen für die erste Nacht als Vollerlöse dienen. Der Herr Doktor hatte dann einige Besuche zu machen; natürlich bei Familien in großen Säulenhallen, deren Namen aber nicht erwähnt. Zu diesem Zweck mußte er ein Auto haben, das er nach Schluß der Fahrt wiederum nicht bezahlen konnte. Um den Fahrer bis zur Ankunft des Geldes zu trösten, mußte er ein Trinkgeld haben, das die Mädchen auch auslegten. Bei den Mädchen fing es zu dämmern an, zumal der „Arzt“ ihnen je ein besonderes Zimmer angewiesen hatte, um, wie sich später herausstellte, dort selber die mitgebrachten Sachen auf Bargeld unterzuchen zu können. Allmählich war es dunkel geworden, und da es dem Herrn Doktor auf meinetwegen durch das Mikroskop bei den Mädchen etwas kritisch geworden war, riefte er zu dem Werdwinden. Unter irgend einem Vorwand wurde ein Chauffeur bestellt, der eine Tour mit dem Doktor, den Köffern und den Mädchen, nach Frankfurt fuhr. Die Mädchen sollten, Götterstraße, die Straße der Chauffeur die Fahrt bei nicht vorheriger Bezahlung ab. So mußte der Mann per Bahn verabschieden. Die Koffer wurden wieder zum Bahnhof gebracht, wobei der dritte Koffer jetzt gefüllt war. Zur Bahnfahrt hatte Dr. S. sich aus der Sandfläche des einen Mädchens des fahrgeld „L. L. L.“ Die Mädchen sind erstunken, daß die Sache Schminde war, suchten die Wohnung auf, um ihre Sachen zu holen, jedoch der Platz, an dem der Schlüssel liegen sollte, war leer. Diese sehten die Betrüger abgefaßt und ihn geltern nach hier gebracht hat. Aus der Wohnung waren die Einmänner und eine teure Manteljacke verschunden.

Karussell um Gisela.

Roman von Bodo M. Vogel. 9. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. 19. Kapitel. Tragedien hinter Gittern. Die Tage vergingen in der Fürsorgeanstalt mit einer schleppenden Eintönigkeit. Gisela konnte sich „eingewöhnen“, Arbeitszeit und Unterhalt — sie nahm an einem Handfessel. Julius teil — brachten die einzige Zerstreuung. Die anderen meiden die „Neue“, nur eine einzige Freundin hatte Gisela gefunden: Anna Köhner, ein sechzehnjähriges Mädchen ohne Eltern, das man eines Tages aus dem Großstadt-Lumpen aufgefunden hatte. Anna hatte, von habergierigen Verwandten getrieben, betteln müssen. Sie war nicht häßlich; aber sie besaß andere Vorkräfte dafür; sie hatte einen guten Charakter und ertrag still und kumm alle Demütigungen, die ihr die anderen auferlegten. Gisela und Anna arbeiteten beide in der Küche; auch ihre Freizeiten verbrachten sie zusammen auf dem Hof. Anna Köhner war von schwächlicher Gesundheit. Eines Morgens fehlte sie bei der Arbeit. Sie hatte sich krank melden müssen; der Arzt toniturierte bei ihr Lungenerkrankung. Man war Gisela wieder allein. Anna lag im anderen Flügel des Gebäudes im Krankenstall. Am Tage darauf brachte ein Mädchen, das in der Küche arbeitete und den Kranken das Essen bringen mußte, Gisela einen kleinen zusammengefallenen Zettel. Sie machte ihn heimlich auf; er kamme von Anna. „Liebe Gisela“, schrieb die Kranke mit flüchtiger und feierlicher Hand, „der Arzt will mich die Wahrheit nicht lügen. Er schickte heute morgen den Kopf und sprach dann leise mit der Aufseherin. Ich glaube, ich bin schwer krank. In meiner Brust brennt es wie Feuer, und ich möchte die ganze Wälschschiff austrinken. Ich liege hier ganz allein im Zimmer, ganz allein

Bei mir ist niemand. Liebe Gisela, du bist die einzige Freundin, die ich habe. Soll ich sterben, ohne dich wiederzusehen? Komm zu mir, stelle dich frank. Komm schnell zu mir — ehe es zu spät ist. Deine arme Freundin Anna.“ Am Nachmittag ging Gisela trotz des nachhaltigen Wetters ohne Tuch zum Spaziergehen auf den Hof. Sie wollte sich „erfrischen“. Die Aufseherin bemerkte es sofort. „Norden, wo haben Sie Ihr Tuch?“ „Ich habe es vergessen!“ „Sollen Sie es sofort!“ In der kommenden Nacht schlief Gisela ohne Decke. Bei der Kontrolle, am zehn Uhr, rittelte die Aufseherin das Mädchen nach. „Sind Sie von Sinnen, nackt auf dem Bett zu liegen? Wo ist Ihre Decke?“ Gisela tat erkaunt, dann zog sie die Decke vom Boden heraus. „Heruntergefallen!“ „Wo! wo allein? Wir werden morgen früh darüber sprechen. Ziehen Sie sich sofort an und legen Sie sich ordentlich schlafen, daß Sie nicht krank werden!“ Die Aufseherin schaute schon den Zweck der Übung gefast werden, natürlich! Dann gab es bessere Verpflegung, man brauchte nicht mehr zu arbeiten. Nein, Drückberger gab es nicht! Am anderen Morgen leste es ein tüchtiges Donnermetter. „Norden“, rief die Oberaufseherin, die eigens gekommen war, „mit solchen Trübs dürfen Sie nicht schlafen! Kommen Sie gefast werden werden wollen. Sie — nicht wahr? Kennen wir nicht Widerproben Sie nicht! Ich will noch einmal ein Auge zudrücken. Aber das nächste Mal gibt es Ärger. Warten Sie sich das!“ Gisela zitterte am ganzen Körper vor Angst. Arret, das war das Schlimmste, das es hier in der Anstalt gab. Wer ihn einmal erhielt, konnte gewiß daran krank werden, nicht dem einundzwanzigsten Jahre entlassen zu werden. Gisela hoffte auf eine andere Gelegenheit mit ihrer sterbenden Freundin zusammenzukommen. Aber ehe diese kleine Versuchung glückte, trat ein anderes Ereignis ein, das alle Pläne über den Hofen warf.

Es war Gisela schon seit einigen Tagen aufgefallen, daß die anderen Mädchen ihres Zimmers sich heimlich miteinander besprachen. Sie hatte nicht weiter darauf geachtet, und sie schrieb diese „lorderbare“ Tatsache auf „das Konto der letzten unangenehmen Anschuldigung.“ Am Abend als die Aufseherin, wie immer, in den Schlafsaal kam, sprangen plötzlich zwei Mädchen auf, kürzten sich auf die nichtschneidende Frau, warfen sie zu Boden und entziffen ihr die Schlüssel. Gisela war betarr verblüfft, daß sie sich in ihrem Bett nicht zu rühren vermochte. Die Mädchen stürzten zur Tür hinaus, um zu fliehen. Vielleicht warteten schon draußen die Komplexen, mit denen die Nacht verabredet war. Es kam aber nicht zu. „Hilfe! Hilfe!“ rief die Aufseherin, während sie sich vom Boden auftrafte. Einige Aufseher, die zur Sicherheit immer im Büro anwesend waren, eilten herbei. Sie übermächtig die Rädelshüter, legten ihnen Zwangslocken an, während die anderen wieder im Schlafsaal Zutritt suchten. Am anderen Morgen begann der Direktor selbst mit dem Verhör. Die Aufseherin hatte wegen der Dunkelheit nur drei von den Mädchen, die Rädelshüter, erkannt. Der Direktor vernahm die anderen einzeln; alle mit Ausnahme einer, sagten aus, daß auch Gisela bei dem Überfall mit beteiligt gewesen sei. Das war die Rache der Unterwelt, der das harmlose Mädchen seit langem verfallen war. Es ist für den Leiter einer Fürsorgeanstalt von vierhundert Zöglingen unmöglich, alle Charaktereigenschaften seiner Gefangenen genau zu kennen. Die volle Wahrheit über manchen Vorfall kann häufig nicht ermittelt werden, und es müßten daher die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden. Die drei Rädelshüter erhielten sechs Wochen Arrest, die übrigen, darunter auch Gisela Norden, wurden mit vier Wochen bestraft. Sie protestierte; aber niemand wollte und konnte ihr glauben, da die anderen sämtlich das Gegenteil bezeugten. Zwei Tage später wurde Gisela in eine Einzelselle der Wäßer und Brot untergebracht. Jeden dritten Tag nur gab es warmes Essen.

hoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf erfolgte die Aufnahme eines Kollegen. Der Kassierer erstattete seinen Kasienbericht. Auf Antrag der Revisoren wurde ihm Entlassung erteilt. Der Jahresbericht des Vorstandes fand allgemeine Zustimmung. Zum Punkt „Masterrade“, welche Veranstaltung am 6. Februar stattfand, entpinn sich eine längere Debatte. Die Vorarbeiten des Vermögensgeleiters mit dem Vorstand fanden Zustimmung. Nach Wahl des Komitees wurde noch bekanntgegeben, daß die Freie im Delikatessen-Gesellschaft Defena, Wilhelmshavener Straße 18, ausgestellt sind. Da die Auswahl des Gesamtvorstandes bereits im Oktober stattfand, war dieser Punkt erledigt. Unter „Vereinsangelegenheiten“ dankten zwei Mitglieder für das ihnen überreichte Geschenk zur Silberhochzeit.

Die geistige Frühlingserwählung.

In den Deutschen Reichstagen brachte die geistige Vorstellung nach der Ufa-Wochenpresse, aus welcher besonders die Rede des Reichsinnenministers Groener zur Abstriftungsleistung in Genf von allgemeinem Interesse ist, eine Anzahl patender Bilder aus dem Weltkrieg. Am Hand von Karten und der amtlichen Berichte wurden die Geschickten des deutschen Kriegesgeheimnisses unter dem Befehl des Grafen Spee vorgeführt. Während der Kampf bei Coronel zu einer schweren Niederlage für die Engländer führte, endete die Schlacht bei den Fallandschlachten nach heldenmütigem Widerstand gegen eine erdrückende Uebermacht mit der Vernichtung des deutschen Geschwaders. Der zweite Teil zeigte in anschaulicher Weise die Entwicklung und den Verlauf der Seeschlacht am Slagerat, welche als die gewaltigste aller Zeiten in der Geschichte fortleben wird.

Generalversammlung der Kriegsgefangenen.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen hielt ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vermögensausweis gab einen Bericht über die letzte Weisungsperiode. Die Anwesenden dankten dem Vermögensausweis für die im verflohenen Jahre geleistete Arbeit. Der Kassierenbericht zeigte, daß trotz der schlechten Zeit die Kasse einen guten Bestand aufweist. Der Kassierer wurde entlassen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden der Beisitzer und ein Kassierenverein gewählt, alle anderen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Über die Streikfälle soll im Februar verhandelt werden. Der Beitrag wurde auf 50 Pf. pro Monat herabgesetzt, die Erwerbslosen bleiben wie bisher frei. Da am 13. und 14. Februar in Oldenburg der Vertretertag des Bundes Nordwestdeutschland stattfand, wurde beschlossen, alle Kameraden dorthin zu entsenden. Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre am Volks-tranetraag eine Kranzniederlegung beim Kriegsgefangenenheim auf dem Helberstedterhof statt. Zu diesem Zwecke verarmten sich alle Kameraden am 21. Februar, morgens 10 Uhr, im Vereinslokal. Gleichzeitig wird am Abend im letzten Saal verarmten Kameraden auf dem Wilhelmshavener Friedhof ein Kranz niedergelegt werden.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind WNW, 5, bebend, dunstig, See 3, Dünung, Temperatur plus 6 Grad; Binnenjade: Wind E, 5, bebend, Regen, See mäßig bebend, Temperatur plus 6 Grad; Außenjade: Wind W, 4-5, bebend, See 2, Temperatur plus 5 Grad; Bostapp: Wind WNW, 4, bebend, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur plus 4 Grad; Arngai: Wind W, 4, stark dießig, Hochwasser 4,38 Meter, Temperatur plus 5 Grad.

Einmal kam der Arzt, und als die Tür offen stand, sah Gisela — „Nein, konnte das möglich sein?“ — sah Gisela mit eigenen Augen zwei Männer, die einen Sarg vorüberbrachten. . . . Anna Köhner war gestorben. Gisela bekam einen Anfall, als sie es erfuhr. Der Arzt rief einen Aufseher zu Hilfe, um ihr die Zwangsjacke anzulegen, da Selbstmordgefahr bestand. Das war am 27. September. Erst am 4. Oktober war Schreiber, Gisela schrieb einen Brief an Wilm Lambert und hat ihn, sofort zu kommen. Schon am nächsten Tage war er da. Er mußte bis um zwei Uhr, als die regelmäßige Besuchszeit begann, warten. Dieses Zusammenreffen verlag der Reporter sein ganzes Leben nicht wieder. Er lag an einer Seite eines langen Tisches — gegenüber, anderthalb Meter entfernt, Gisela. Eine Aufseherin stand daneben. Gisela sah gleich aus, von der Einzelhaft, ihre Haare fielen unordentlich an den Seiten, in ihren Augen lag Fieberglut. Lambert wollte ihr a l l e s sagen — aber unter der Ralte der Blicke der beobachtenden Aufseherin erlarrte die Wärme seines Herzens. Er kam über ein paar nichtschneidende Worte nicht hinaus. Gisela ergriff jedoch, wie sie durch die Gemächheit von ihm bestrahlt worden lie. Lambert verpackt seine Hilfe, lagte einige liebe, tröstende Worte. Dann erinnerte die Aufseherin daran, daß die Besuchszeit schon um zwei Minuten überläufigen lie. Lambert ließ sich sofort bei dem Direktor melden? Regierungsrat Helbing empfing den kranken Freundlich, er erklärte die Not des Vorleses Giselas, das um nochmalige Untersuchung der Disziplinarrache und schloß mit der Versicherung, daß er persönlich Gisela für glaubwürdig und der fraglichen Tat unfähig halte. Regierungsrat Helbing, der für jeden seiner vierhundert Zöglinge ein Herz hatte und wohl krenn, aber gerecht war, verzögerte sich Giselas Strafe zu erlassen und das Mädchen aus der schlechten Umgebung herauszunehmen. „Lieber Herr Lambert“, schloß er die Unterredung, „es hat mich sehr gefreut, daß Sie mich aufgefunden haben. Sehen Sie zu, ob Sie eine

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Stiftungszeit des Polizeisportvereins. Am 3m. Februar...

Der Redner begrüßte zunächst die Ehrenmitglieder des Vereins...

Das weitere Programm brachte nun vorerst gefällige lebende Bilder...

Don der Reidsmarin. Das Flottenskommando hat sich am 30. Januar...

admirale Familie finden, der man Gisela Norden in Pflege...

20. Kapitel. Die Preiszeit mit. Amus! Frau Pastor?

Mein Studienfreund Doktor Rahnow von der Westfälischen Telegramm-Zeitung...

Prozeß um eine Milliarde Mark.

Erbstiftungszeit zwischen Berlin und London.

Am 4. Februar wird in London der erste Termin in einem Erblichkeitsstreit...

von 51 Millionen englischen Pfund, das war also beim alten Kurs...

Zechprellerei, die jedes Gericht entschuldigt.

Die Fehlschuld einer verzeihlichen Mutter.

Aus Paris wird berichtet: Wegen eines allfälligen, aber mit Rücksicht auf die Kontinuität...

Am 3. Februar bis auf weiteres Schweine- und 1. Torpedoboots-Halbstiftliche Wilhelmshaven.

Ein Tag des Vergessens. Gestern hielt der Sportverein „Frisia“...

Ein Schweinegeschicht. Ein Landbewohner aus Ostfriesland wollte eine Anzahl Ferkel...

Mein Studienfreund Doktor Rahnow von der Westfälischen Telegramm-Zeitung...

übergegangen. Der Rest der Erbchaft, also ungefähr wieder eine Milliarde Mark...

Ausmürrigen Amt zwanzig Bände an Aktien über diese Angelegenheit.

darum zu denken, daß sie keinen Freispruch begehrt...

aus ihrem Strafhaft. Mit laudem Genüße nahmen sie ein Bad...

Jahresversammlung der SPD. Am Sonntagabend hielt die Partei ihre Jahresversammlung...

Die Nacht der reichen Leute.

Ein Gelehrter, der die Höhe der reichen Leute kennt...

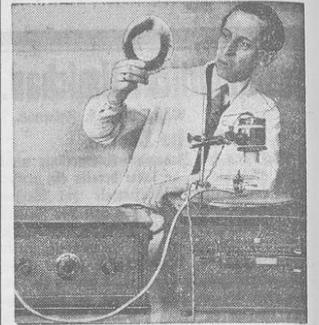
Denkt! Sie sagen, der Zahn sei noch nicht plombiert...

Denkt! Sie sind wahrheitsfalsch auf meinen hinteren Regenbogen gefahren.

ihre monotone Melodie. Ein paar mal hielt der Zug...

Es war näher an die herangerückt und spürte die Wärme...

Eine neue Methode zur graphischen Darstellung von Herztätigkeiten.



Dr. Leo Jacobson, einem bekannten Berliner Arzt...

werden fortan kurz im „Vollblatt“ angeführt.

Gruppenlehre in der Borek Turnhalle. Von Zeit zu Zeit...

Die Nacht der reichen Leute. Ein Gelehrter, der die Höhe der reichen Leute kennt...

Denkt! Sie sagen, der Zahn sei noch nicht plombiert...

Denkt! Sie sind wahrheitsfalsch auf meinen hinteren Regenbogen gefahren.

ihre monotone Melodie. Ein paar mal hielt der Zug...

Es war näher an die herangerückt und spürte die Wärme...

„Oh mußte Sie noch einmal sehen“, fuhr er fort...

„Sie schmeigte sich enger an ihn. „Gott, Herr Lambert...“

„Und ich will es auch bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

Turnen Sport Spiel

Nr. 5.
46. Jahrgang

Montag,
1. Februar 1932

Bezirksleitung der Fußballsparte.

Sonntags und Sonntag fand die Bezirksleitung der Fußballsparte des 1. Bezirks im 11. Kreise im Gewerkschaftshaus in Mülheim statt, welche einen guten Verlauf nahm. Ergeben waren 31 Delegierte. Außerdem der Kreispartenleiter. Am Sonntag wurde die Tagung um 7.15 Uhr mit der Bekanntgabe der Tagesordnung durch den Bezirks-Partenleiter eröffnet. Anschließend übermittelte der Kreispartenleiter die Grüße des Kreisvorstandes und wünschte der Tagung einen guten Verlauf im Interesse des Arbeiter-Fußballsports und der Arbeiterbewegung insbesondere. Nach der Wahl der Wandlungs-Kommission wurde in die umfangreiche Tagesordnung eingetreten. Zunächst erbat der 1. Bezirks-Partenleiter den Bericht über die Tätigkeit der Gruppe in der letzten Zeit, in welchem er einen Aufblick der Fußballsparte, aber besonders die gute Entwicklung der Gruppe Offriesland hervorheben konnte. Waren zu Beginn des Jahres 1930 dem Bezirk 11 Vereine bzw. Mannschaften angeschlossen, so waren es bis zum 1. Januar 1932 22 Vereine bzw. Mannschaften mit 1117 Mitgliedern. Um die Spielbewegung noch mehr zu fördern, ist neben der technischen Ausbildung der Spieler auf gute und pünktliche Spielberichterstattung großen Wert zu legen. Die folgenden Berichte des Jugendleiters und Schiedsrichterskommission konnten beifolgend, jedoch muß noch mehr wie bisher intensive Arbeit zum weiteren Ausbau der Jugend- und Schiedsrichterbewegung geleistet werden.

Der Kassierer konnte über einen guten Kassenablauf berichten. Auch der Gruppenleiter der Gruppe Offriesland konnte in seinem Bericht die stetige Aufwärtsbewegung mitteilen und was die geleistete Arbeit von großem Erfolg. In der anschließenden Diskussion über die Berichte wurde die Arbeit der Bezirks-Partenleitung aufgeführt. Besondere Wünsche der Gruppe Offriesland betr. Ausbau und Agitation sollen soweit wie möglich berücksichtigt werden. Nach dem Schlußwort des 1. Bezirksleiters wurde die Sonntagsleitung am 10.30 Uhr geschlossen. Am Sonntagmorgen um 9 Uhr wurde die Tagung fortgesetzt unter Anwesenheit des Bezirks-Partenleiters. Der Beginn der Tagung wurde eingeleitet mit einem 15minütigen Vortrag des Kreispartenleiters über Anwendung und Auslegung der Bundesstatuten. Ausgehend von der Entscheidung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, dem Aufbau und der Einteilung des Bundes, verhandelt es der Vortragende, wichtige Ziele der Bundesstatuten, wie Spielordnung, Jugendbewegung, Nachwuchs- und Statutenverträge an Hand von Beispielen zu erläutern. Aus seinen Ausführungen ergab sich die Notwendigkeit der Einführung von Lehrentinnen über die Bundesstatuten. Ueber die Dramatisierung der Gruppe Offriesland entspann sich eine längere Debatte und einigte man sich dahin, neue Richtlinien zu schaffen, die in einer besonderen Sitzung der Bezirks-Fußballsparte unter Hinzuziehung von Vertretern der Gruppe Offriesland ausgearbeitet werden sollen. Die gestellten Anträge, soweit sie nicht gegen die Bundesstatuten verstießen, wurden angenommen. Die Neuwahlen der Bezirkspartenleitung brachten keine Veränderung. Nach ermahnen Worten des Bezirks-Partenleiters an die Delegierten wurde die Tagung um 2 Uhr geschlossen.

Gruppen- u. Vereinsvorstände des 1. Bezirks!

Der Bezirksvorstand hat in seiner letzten Sitzung abschließend zu allen einladenden Fragen, die dem Bezirk in geschäftlichen, technischen und finanziellen Dingen angeden, eingehend Stellung genommen. Bei Erweiterung und Beschäftigung aller wichtigen Punkte, welche die Weiterentwicklung des Bezirks betreffen, durften die heutigen wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Verhältnisse, unter denen unsere Vereine besonders leiden, nicht außer Betracht gelassen werden. Zum Teil mußten sie in den Vordergrund treten, um das zu veranschaulichen, was sich heute auf allen Gebieten abspielt. Trotz all dieser Verhältnisse hat sich der 1. Bezirk sehr gut entwickelt und die Aktivität der Mitglieder ist um vieles gesteigert worden. Ein Zeichen dafür, daß unsere Vereine, bestehend aus Gewerkschaften, die Kosten decken und den Wert der Leibesübungen zu schätzen wissen. Alle Vereine des 1. Bezirks liegen bei den geschäftlichen und technischen Leitern in guten Händen.

Der Bezirksvorstand hat unter Würdigung aller Verhältnisse deshalb beschlossen, in diesem Jahr davon abzusehen, eine Vereinsvertreterkonferenz durch ein Mitglied vertreten ist und Tagung im Augenblick eine zu große Belastung der Vereine mit sich bringen würde, und dazu besteht, daß im nächsten Jahre der Bezirks-, Kreis- und Bundestag stattfindet. Dagegen sollen die Gruppentagungen in allen Gruppen abgehalten werden, wo dann der Bezirksvorstand durch ein Mitglied vertreten ist und die notwendigen Maßnahmen des Jahres aufgeführt gibt. In einer event. Gruppenvertreterkonferenz wird der Bezirksvorstand, je nach der Zuspätkommen der kommenden Zeit, nochmals Stellung nehmen.

Mit der Arbeit der vor uns liegenden Gebiete der Herabminderung der Arbeiterbewegung, in der wir ein nicht zu unterschätzender Faktor sind, hat der Bezirksvorstand sich ebenfalls beschäftigt. Er begrüßt endlich die Sammlung aller republikanischen Organisationen, Parteien, Gewerkschaften und Arbeiterpartei in der gleichen Front und ersucht alle Mitglieder, sich reiflich zur Verfügung zu stellen. In diesem Kampf um die Freiheit der Arbeiterklasse, zur Unterdrückung des Faschismus, wird auch der Arbeiter seinen Mann stehen. Die Vereine wollen sich mit den örtlichen Organisationen in Verbindung setzen.

Die Beschlüsse des Bezirks hatte eine lange, aber fruchtbringende Debatte ausgelöst. Alle finanziellen Schmerzen der Gruppen und Vereine, die große Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder lösten ein für und Wider zur Berücksichtigung aus. Jeder Funktionär möchte sparen, aber jeder möchte auch seine technischen Arbeiten nicht vernachlässigen und erweitern. Die Turn- und Sports, Spiels, Frauen- und Jugendbewegung stellen ihre Forderungen, um jede Sportart zu fördern und ihr neue Anhänger zuzuführen. Gleichfalls fordert der Berichterstatterkommission neue, feste Formen, die notwendig, aber mit Union verbunden sind. Wie groß, stark und mächtig, welche ausübende Pläne konnte entworfen werden im Arbeiter-Turn- und Sportbund, wenn die traurigen Verhältnisse dem Vorwärtskommen nicht immer wieder Hindernisse in den Weg legen. Aber der Arbeiterpartei kennt den Kampf und stellt sich darauf ein. Die Verhältnisse sind eben härter als vor

und so mußte mancher Wunsch auf eine bessere Zeit verschoben werden. Auch der Wunsch auf einheitlichen Beitrag für alle Parteien und Gruppen trat wieder in Erscheinung. Ein guter Gedanke, aber in diesem Jahr nicht durchführbar. Er soll zum Bezirkskongress im nächsten Jahr beraten werden, wo wir hoffen, dann etwas klarer in die Zukunft schauen zu können. Um aber doch der jetzigen Lage entgegenzukommen, geht es zu werden und den Gruppen das Arbeiter zu erleichtern, wurde beschlossen, daß der Bezirksbeitrag jetzt je 15 Pf. für die Turnersparte und 5 Pf. für die Fußballsparte pro Mitglied über 14 Jahren auf 12,5 Pf. für die Turnersparte, 5 Pf. für die Schwimmer- und 4 Pf. für die Fußballsparte pro Quartal festgesetzt werden. Die Beiträge für die Turnersparte 15 Pf. und 5 Pf., an den Bezirk abzuführen. Der Bezirk führt dann die 2,5 Pf. und 1 Pf. je nach Mitgliedsstärke der Gruppen, an den Gruppenkassierer ab. Der von den reinen Fußballvereinen zu zahlende Verwaltungsbeitrag von 5 Pf. wird an den Fußballbezirkskassierer mit einbezogen, der sie dem Bezirk zuführt. Bei Bruchteilen wird auf 5 oder 10 Pf. aufgerundet. Der Beitrag ist jedes Vierteljahr einzuschicken.

Diese neue Beitragsregelung war die einzige, die für den Bezirk tragbar ist, um auch den großen Organisationsbedarf zu decken. Außerdem dürfte dieser Beitrag der Überlegung zu dem einseitigen Beitrag für alle Parteien sein, der eventuell im nächsten Jahre durchzuführen wäre.

Bei dem Jahresplan ist zu beachten, daß die vom Bund festgelegten Veranstaltungen auch durchzuführen werden, da diese den Sinn haben, das Bundesgesetz einheitlich zu erfüllen, um dadurch weitere Schritte für die Neugestaltung der technischen Agitation zu ziehen. Die Bezirksleitenden sollen eingeschränkt werden, da wir geographisch so schlecht liegen und unsere Vereine die Beschäftigung sehr teuer wird. Deshalb wird mehr darauf zu achten sein, daß die Bestände in den Gruppen abgehalten werden, da diese dann besser beschickt werden können. Hierzu werden die Bezirksleiter die Lehrentinnen mit den Gruppenkassierern abhalten. Es liegt nun an der technischen Gruppenleitung, das nötige zu beraten und dafür zu sorgen, daß die technische Ausbildung auf allen Gebieten der Leibesübung mehr Fuß fassen kann.

Bundesgenossen und Genossen! Das sind die Wege, die der Bezirksvorstand zu gehen denkt. Wir wissen, daß die Vereine schwer zu ringen haben, sind doch von den über 4000 Mitgliedern im Bezirk etwa 1200 arbeitslos, das ist gut der dritte Teil, und viele stehen noch in Kurzarbeit. Trotzdem gibt es, unsere Bewegung auch durch diese schwere Zeit zu bringen. Vieles haben wir Arbeiterportier schon erduldet, vieles steht uns aber noch bevor. Wir werden aber auch diese Zeit mit Erfolg überwinden. Einmütig, Geschlossenheit und der feste Wille, der im Arbeiterportier verankert ist, wird uns die Kraft geben, vorwärts zu treten und unsere stolze Sportbewegung zu festigen und auszubauen zum Nutzen der Arbeiterbewegung. In diesem Sinne rufe ich die Bezirksvorstand auf zu weiterer, tatkräftiger Mitarbeit.

Frei Heil!
J. A. Der Bezirksvorstand.

Die letzten Sportkämpfe.

Fußball.

Küffingen 1 — Germania 1 5:4 (3:2). Nach längerer Zeit fanden sich diese beiden Ostfalen wieder einmal in friedlichem Wettkampf auf dem Germania-Sportplatz gegenüber. Der Zuschauer wurde ein festeres, offenes, flottes Spiel geboten, welches bis zum Ende allerdings etwas durch die schließlichen Platzverhältnisse beeinträchtigt wurde. Mit Anstoß für Küffingen sofort verteiltes Feldspiel. Nach kurzer Spieldauer gelang Germania der Führungstreffer. Küffingen verdrängte mit aller Macht den Ausgleich und die Führung an sich zu ziehen. Drei schöne Tore sind der Erfolg ihrer Bemühungen. Kurz vor der Halbzeit gelang dem Germania das zweite Tor. Nach der Pause das selbe Bild. Neben Mannschaften ist es verdient, zwei weitere Treffer vorzuliegen. Germania verfuhr dann unter Aufsicht aller ihrer Kräfte ein Unentschieden herauszubekommen. Der Schlußspiel macht ihre Hoffnungen zunichte und Küffingen verlor als glücklicher Sieger den Platz.

Heppens 3 — Germania 2 6:2 (3:2). Mit Anstoß für Germania lief sofort ein hartes Spiel ein. Nach 10 Minuten Spieldauer kann Germania das Führungstor ziehen. Von diesem Zeitpunkt an wird die Partie einseitig von Germania bestimmt. In kurzen Abständen muß der Germaniaortwart dreimal den Ball passieren lassen, während Germania bis zur Halbzeit noch einmal erfolgreich ist. Nach der Halbzeit ist eine kleine Überlegenheit der Heppens festzustellen, so daß dem Schlußspiel das Spiel 6:2 für Heppens lautet.

Heppens 1 Jgd. — Germania 1 Jgd. 1:1. Nach schönem, eifrig durchgeführten Spiel trennten sich obige Mannschaften mit einem unentschiedenen Resultat.

Sandball.

Heppens 2 gegen Küffingen 2 0:10 (0:5). Küffingen konnte infolge besserer Stürmerleistungen den Sieg an sich reißen. Heppens war auch gut, nur fehlte vor dem Tore die Schußfertigkeit.

Heppens 1 gegen Germania 1 1:6 (0:2). Eine Überlegenheit bot die Heppener Mannschaft, sie zeigte ein Spiel, wie man es lange bei ihnen nicht gesehen hat. Germania zeigte ein Spiel wie man es bei ihnen gewohnt ist. Vor der Halbzeit konnte Germania zweimal erfolgreich sein. Nach der Halbzeit wurde Germania's Bestpunkt zeitweilig fast bezwungen.

Heppens 1 — Heppens 2 1:2 (1:1). Obige Mannschaften trafen sich auf dem Küffinger Platz. Vor halbzeit konnte sich die Heppens-Mannschaft nicht so gut finden, während die Küffinger gut. Nach halbzeit wurde jedes Mittelkürmer das Feld ungerechtmüßig verlassen, während die anderen zehn Spieler das Resultat ertröhnten.

Die Spiele auf dem Platz der freien Turnerschaft Küffingen.

Jede Jgd. 2 — Küffingen Jgd. 2 0:5 (0:2). Die besser eingestrichelten Küffinger hatten das Spiel jederzeit fester in der Hand. Wenn auch der Schwimmerzug das Ehrenrot verlor, blieb, sie spielten eifrig und leisteten Beachtenswertes.

Schar 2 — Küffingen 2b 4:2 (2:1). Die Scharer zeigten das flüchtigere Spiel. Ihre Ballbehaltung war das Plus und das System, das sich aus der Spielweise entwickelte, führt immer zu Erfolgen. Küffingen konnte einige gute Würfe anbringen, die entweder der Torwart fester erhalten konnte, oder den Pfosten als Gegner hatten.

Wilhelmshaven Jgd. 1 — Küffingen Jgd. 1:1 (1:1). Unter höchster Beteiligung des Schiedsrichters von Germania führten beide spielfähigen Jugendmannschaften der Gruppe ein Spiel vor, wie wir es gerne sehen. Allerdings müssen von beiden Vertretungen einige Spieler in der kommenden Serie in die Männerklasse eingeschrieben werden, da sie das Alter der Jugend überschritten. Es gab, daß darunter der Mannschafszusammensetzung leidet. Die Leistungen der Sturmreihen, insbesondere der Küffinger, waren vorzüglich. Ballannahme und -abgabe wechselte mit flottem Seitenwechsel. Torchüsse voll Kraft und Wuchtigkeit. Der Torwart der

Küffinger war fester als sein Gegenüber. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf und ist auf die plazierten Schüsse des Gewinners zu buchen.

Wilhelmshaven 1 — Küffingen 1 0:15 (0:4). Mit dem Beginn des Spiels ließ sich das hohe Torresultat nicht voraussagen, denn es dauerte erst eine gewisse Zeit, bis sich die Küffinger fanden. Wilhelmshaven leistete einen starken Widerstand. Aber dennoch: Schiffe sind immer gegen Eifer überlegen bleiben. Und so war es auch hier. In fast gleichen Abständen schossen die Küffinger Tor um Tor. Wilhelmshaven brachte seine Angriffe gut vor, jedoch vor dem Gegner Tor nicht klappen, so daß ihnen auch das Ehrenrot verlor blieb.

Offriesland meldet zwei Spiele.

Freie Turner See 1 — Carona Aurlch 8:1 war ein Spiel ungleicher Gegner.
Weichsamer Emden 2 — Loppersum 1 spielten unentschieden 2:2.

Weiters aus dem 11. Kreise:

Im 2. Bezirk (Bremen) konnte der Gruppenleiter Gramble gegen St. Magnus 7:2 spielen. In Hannover war der Spitzenführer seiner Gruppe 2:1 gegen Bremer 1:1 erfolgreich. In den Hunsrück, hat vor ausschließliche Bezirksleiter, spielte gegen Holschulen 6:3.

9. Kreis: Um die Kreiseinheitlichkeit spielten Vodenheim und Darmstadt 3:2. Vodenheim war die bessere Mannschaft, gewann verdient und steht mit Darmstadt punktgleich.

Kommender Sport.

Kommender Handballsport in Heppens. Den Handball-Freizeitern zur Kenntnis, daß es am Heppener Handballern gefangen ist, zu Offert wird hierhermannschaften von Weiermünde-Wulsdorf nach hier zu verpflichten. Des weiteren wird erstmalig die Heppener Spielermannschaft an die Öffentlichkeit treten. Sie hat sich als Gegner die Spielermannschaft von Wulsdorf verpflichtet. Die Spiele finden am

ersten Dienstag auf dem Heppener Sportplatz statt. Die Spieler sind als Weiermünde für die Spielermannschaft gedacht sind, Rückstuf darauf nehmen.

Sandballspiele. Sonntag, 7. Februar, kommen folgende Spiele zur Austragung: Mag Heppens, 10 Uhr: Heppens 2 gegen Eise 1, Schieder, Germania; 11 Uhr: Heppens 1 gegen Neuenroden 1, Schieder, Germania. Mag Wilhelmshaven, 14 Uhr: Wilhelmshaven 1 gegen Tade 1, Schieder, Küffingen; 15 Uhr: Wilhelmshaven 1 Jgd. gegen Marienfel 1 Jgd., Schieder, Heppens; — Mag Germania, 14 Uhr: Germania 2b gegen Wilhelmshaven 2, Schieder, Küffingen; 15 Uhr: Germania 1 Jgd. gegen Küffingen 1 Jgd., Schieder, Tade.

Fußballspiele in Mülheim. Am Sonntag, dem 7. Februar, finden auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße folgende Spiele statt: Normittags 10 Uhr: Germania 2 gegen Küffingen 2; nachmittags 1:30 Uhr: Barel 2 gegen Küffingen 3; nachmittags 3 Uhr: Barel 1 gegen Küffingen 1.

Lehe 1 — Heppens 1. Der Fußballabteilung Heppens ist es gelungen, den Bezirksmeister des 5. Bezirks, die Freie Sportvereinsgruppe Lehe am 14. Februar nach hier zu verpflichten. Der Mannschaften geht ein guter Auf voraus. Die Hauptstärke liegt in ihrem schußfertigen Sturm. Unsere Heppener Elf wird alles aufbieten müssen, um das Spiel ehrenvoll zu bestehen. Gewähr für guten Sport ist somit gegeben. Reiner neidarme daher, dieses Spiel zu besuchen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Jahresplan der Bezirkspartei. 14. Februar: Schriftliche für Spielweise in Barel, 18. März: Lehrstunde für Spielweise in Emden, 25. März: Frühjahrslauf (Gruppenweise), 4. April: Lehrstunde für Spielweise in Jever, 17. April: Vorturnerprüfung, 8. Mai: Bundeserlaubnis, 22. Mai: Sportfestspiele in Offriesland, 29. Mai: Schulungstag für Lehrentinnen, 29. Juni: Lehrstunde für Handball in Barel, 5. Juni: Spiel in Offriesland, 5. Juni: Lehrstunde für Spielweise in Odenburg, Datum im Einvernehmen mit den Gruppen; Lehrstunde für Handball in Jeverland; Schiedsrichterkursus in Odenburg, desgl. in Küffingen, 5. Juni: Jugendführerlehrgang in Offriesland; 10. Juni: Bezirksinteressen in den Gruppen, 25. Juni: Tag der Jugend in den Gruppen, 27. Juni bis 4. Juli: Frauenvertrags in den Gruppen, 8. Juli: Jugendführerlehrgang für Odenburg, Küffingen, Barel, und Jeverland, 10. Juli: Lehrgang der Spitzturner in Emden, 4. September: Bundesaufstiegtreffen, 20. November: Technische Lehrstunde und Tagung der Männer, Frauen- und Ruderturner in Küffingen. — Nur für Gruppe Küffingen: 14. Febr.: Vorbereitungsstunde für die Vorturnerprüfung, 27. Febr.: Gruppenversammlung, 19. März: Schulentwärtigerleiter.

Sandballspiele. Donnerstag, 4. Februar, 7:30 Uhr: Eigung bei Heinten. Sämtliche Vereinsmitglieder oder ihre Vertreter müssen erscheinen.

Beirichterleiter aller Sparten. Heute, Montag, 8 Uhr: Zusammenkunft bei Heinten, Schiedsrichter-Sofa. Die Beteiligung aller Beirichterleiter ist erwünscht.

Gruppe Küffingen. Die Gruppenversammlung findet nicht am 20., sondern am 27. Februar, 8 Uhr, bei Heinten statt.

Der Gruppenvorstand.

Gruppe Küffingen. Sonntag, 14. Februar, findet ein Vorbereitungsturnier für die am 17. April stattfindende Vorturnerprüfung statt. Beginn morgens 8:30 Uhr in der Turnhalle, Turnplatz. Alle Vorturner und Vorturnerinnen innerhalb der Gruppenvereine, die bisher noch nicht geprüft sind, werden erludt, sich an dem Kursus zu beteiligen.

Gruppe Küffingen. Die nächste Vorturner der Altersturner findet am Sonntag, 7. Februar, statt. Treffpunkt morgens 9 Uhr, Café Hillmers.

Arbeiter-Athleten-Bund.

Tafelbüchse Boger kämpfen in Bremen erfolgreich. Am Freitag kämpften in Bremen die Heppener Boger Kunds, Böfer und Hochbad gegen B. C. Sportmann und errangen neben beachtlichen Erfolgen auch die volle Sympathie des überaus zahlreichen Publikums. Hochbad siegte durch Niederlag des Gegners, trotzdem er an Gewicht seinem Gegner um 20 Pfund nachstand.

Ludwigshafen a. Rh. deutscher Meister im Ringen.

In Ettlin führte der Arbeiter-Athleten-Bund unter Mitwirkung des gelamten Arbeiterpartei-Komitees den Entscheidungskampf um seine Bundesmeisterschaft im Ringen durch. Endkampfssieger waren der hiesige Meister Ludwigshafen-Friedheim und Sportklub 1925 Stolzenhagen (Wormern). Die Kämpfe fanden vor ausverkauftem Hause statt und Sunderie von Schaulustigen mußten umfahren, da die „Zentralhalle“ polizeilich gesperrt war. Am Schluß der ersten Runde stand das Bundesresultat 8:6 für Ludwigshafen. In der zweiten Runde blieb Ludwigshafen im Ringen durch, so daß diese Mannschaft mit dem Gesamtergebnis von 16:4:11 Punkten Bundesmeister wurde.

Arbeiter-Ke 1-Bund.

Recuripolier Kegellub Einigkeit gegen Kegellub frei weg 07. Am Sonntagabend weite der

Regelklub Einigkeit aus Ganderbühl bei dem Regelflug frei weg 07 im „Wettspielhaus“, um das Retourspiel auszutragen. Gefegelt wurden wieder 80 Wurf pro Regler, angetreten waren 22 Sportsgenossen. Es war sehr Reglern von frei weg 07 möglich, pro Mann in 80 Wurf glanzvoll über Schmitt (7) zu werfen. Der beste Regler von frei weg 07 wurde der Sportsgenosse Kemmerzell mit 34 Holz über Schmitt und der beste von Einigkeit der Sportsgenosse Ennen mit 16 Holz.

Touristenverein Naturfreunde

Disputprogramm Käßtingen e. R. — Monatsprogramm für die Heimabende im Februar.
Donnerstag, 4. Februar: Vorlesung: „Der Weg zurück“, Donnerstag, 11. Februar: Käßtildarvortrag: „Angenie der Saur“, gehalten von Herrn Naturforschungslehre Böbling; Donnerstag, 18. Februar: Musikabend unter verstärkter Musikgruppe. Unter Leitung von Herrn Koppich wird es uns durch Darbietung von guter Mandolineneinwirkung einige genussreiche Stunden bereiten; Donnerstag, 25. Februar: Mühlentour. Gänge sind an jedem Heimabend herzlich willkommen.

Turnerschaft will keine Republikaner. Bestätigter Rechtst vs.

Wir entnehmen der „Welt am Montag“ folgenden beachtlichen Artikel:
In allen Verbänden lehnt sich die Sportjugend gegen die politische Betätigung der Verbändeleitung an. Sie will sich einreihen in die Front, die um Deutschlands Zukunft kämpft. Die Arbeiterpartei haben sich einseitig in die „Eigene Front“ der Republik für Volksrechte, gegen Diktatur und damit ihrer Jugend ein staatspolitisches Kampfspiel gegeben. Wo stehen die anderen?
In der Deutschen Turnerschaft geht es hart nach rechts.

Bei einer Diskussion in der „Echor“, der Zeitschrift für Jugendführung in der Deutschen Turnerschaft, werden recht scharfe Töne angeschlagen. Kein geringerer als Neundorff erhebt den Schlußruf gegen den „Marxismus“ auf den Schild und spricht es ganz offen aus, daß, wer anderer Meinung ist, nicht in die Deutsche Turnerschaft gehöre. In einer Rede mit gegen einen Turnfreund übertrifft Neundorff wirklich:
„Man braucht nicht Marx“ die Bürger geizen zu haben. Man braucht nur aus der Geschichte zu wissen, daß Marx den deutschen Arbeitern als hauptsächlichstes Rettungsmittel für ihren Aufstieg den Klassenkampf empfohlen und damit volksverleumdend gewirkt hat wie kein anderer. Man braucht sich auszusprechen, daß man den Marxisten Klassenkampfschritte unmittelbare Verbindungslinien zu der Lehre seines Schülers Engels (!) von der neuen überdiesigen Querverbindung: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ führen. — man braucht, lege ich, sich mit allen diesen Scheuklaffheiten nur auseinanderzusetzen und dann muß man dem Marxismus Kampf ansetzen, sonst gehört man nicht in die Turnerschaft — wir werden vom dem Weg, den

Marx und seine Schwärze

Der nachstehende Brief von Marx, Schmeier an ihren Bruder Karl wird, soweit ich feststellen konnte, hier zum ersten Male veröffentlicht. Marx, Schmeier Sophie war mit dem holländischen Medizinstudenten Rod. Schmeier, der in Maastricht verheiratet. Der Brief ist im September 1846 an Karl Marx, der damals in Brüssel lebte, geschrieben worden. Das Dokument bestätigt, was wir schon aus anderen Quellen, wenn auch kaum in dieser Unmittelbarkeit, wissen, daß Marx ein Mensch war, der trotz großer innerer Wärme sich nach außen hin kühl abgab. Der Brief bezeugt, daß von einem Besuche von Marx' Mutter in Maastricht in Begleitung seiner jüngeren, offenbar schwer kranken Schwester Caroline. Wie anderen biographischen Beziehungen bedürfen wohl seiner weiteren Erklärung.

Professor J. F. M a n e r.

Lieber Karl! Du wirst erstaunt sein, noch keinen Brief von Caroline und statt dessen einen von mir zu empfangen; schon früher hättest Du diesen empfangen, wenn nicht Wähele und andere häusliche Beschäftigungen nach Maastrichts Abreise mich abgehalten hätten. Dein Brief kam einige Stunden nach Maastrichts Abreise an, glücklicherweise, denn Caroline wäre so gern mit ihr nach Sommer und markete täglich an Briefe. Doch das arme Kind fühlte sich so schwach, daß der Doktor es stark abriet, und wirklich waren Deine Wähele, lieber Karl, unaussprechlich gewesen; das liebe Wähele fühlte sich ungeduldig der größten Ruhe und Schonung so unendlich müde, daß das Wähelemerkte war, sie ruhig zubringen zu müssen. Ich, so gern hätte ich sie hier gehalten und den lieben Engel verpflegt, doch Wähele wollte ungeduldig ihrer Bitten nicht; auch ich's selber so, denn wäre sie bettlägerig geworden und hätte Maastricht gemißt, hätte das arme Kind sich doch wohl unglücklich gefühlt. Von Deinem äußerst liebensvollen Benehmen gegen sie vermochte ich mir nicht genug zu sagen, und mit dem größten Vergnügen sprach ich von Deinen Aufmerksamkeiten; Dein Brief hätte ich gewiß vielen Kummer gemacht, da Maastricht doch nicht riskieren durfte, sie von sich zu lassen; mein Brief bezweckt daher einerseits, Dich zu bitten, Caroline's zu schreiben, daß Du verhindert worden seiest, Deine Wähele auszuführen, und sie auf spätere Zeiten zu verschieben; daß ich Deinen Brief ertrach, wirst

Die Vorkämpfe um die Bezirksmeisterschaft.

Enden gegen Käßtingen-Wilhelmshaven. — Sieger: Käßt. Wilhelmshaven mit 10 : 4 Punkten.

rk. Die im Vorjahre stattgefundenen größeren Veranstaltungen der hiesigen Freien Kraftsportvereinigungen ließen einen guten Besuch wohl voraussetzen. Und so hatten sich denn auch ca. 500 Besucher eingefunden, die die einzelnen Kämpfe mit höchstem Interesse folgten. Das Kampfergebnis bestand aus dem Käßtinger Montag, Wähele, als Ringrichter, als Punktrichter fungierten Haate, Enden, und Wähele, Käßtingen-Wilhelmshaven. Den Auftakt zu den Hauptkämpfen bildeten drei Einführungskämpfe, denen eine kurze Begrüßung durch den Vorsitzenden voraufging. Im ersten Gang fanden sich Käßt. (90 Pfd.) und Neumann (90 Pfd.) gegenüber. Nach sehr hartem gutem Schlagwechsel veränderte der Ringrichter ein „Unentschieden“. Im nächsten Kampf Entmann gegen Toben (beide 120 Pfd.) ist Toben der erste beiden Kunden im Vorteil. In der dritten Runde geht Entmann mächtig aus sich heraus und tann somit ein „Unentschieden“ erzwingen. Der dritte Kampf Janßen (14 Pfd.) gegen Seddig (120 Pfd.) ist wiederum sehr lebhaft. Gute Bemerkung ist hier festzustellen. Nach dieser Kampf endet unentschieden.

Unter den Kämpfen des Gladiatorenmarisches betreten nimmt die beiden Mannschaften den Ring und werden durch den Ringrichter Montag dem Publikum vorgeführt. Schon bilden die beiden Fliegengewichte einer Simeerring, Emden (100 Pfd.) und Hockbach II, Käßtingen (100 Pfd.), durch die Seite und der Kampf beginnt. Obwohl Hockbach die beiden ersten Runden für sich haben kann, kommt der Emden in der 3. Runde mächtig auf. Das Kampfergebnis entscheidet einen knappen Vorsprung für den Emden. Vielleicht wäre ein „Unentschieden“ richtiger gewesen.

Am Samstag: Quante, Emden (104 Pfd.) gegen Kunde, Käßtingen (104 Pfd.). Einen Haal von Schlägen muß der Emden einstecken. Der Heilige hat es auf einen l. o. abgesehen. Doch der Emden ist jäh

Er versteht es zu „nehmen“ und kann in der zweiten Runde, die sichtlich ruhiger verläuft, wieder guten Treffer anbringen. Die Schlägrunde abnimmt der erste, so daß der Draufgänger Kunde den Punktfuß zugesprochen bekommt.

Federgewicht: Saathoff I, Emden (115 Pfd.) gegen Vintner, Käßtingen (113 Pfd.). Ein technisch schöner Kampf mit beiderseitig gutem Schlagwechsel bildet die erste Runde. In der zweiten Runde muß Saathoff die Bretter aufsuchen. Vintner vergißt sich und schlägt noch einmal auf dem Boden hodenben Saathoff, was ihm eine Verwarnung einbringt. In der 3. Runde erhält der Emden wegen Nachschlagens eine Verwarnung. Sieger: Vintner nach Punkten.

Leichtgewicht: Weismar, Emden (120 Pfd.), gegen Hockbach I, Käßtingen (123 Pfd.). Hockbach, der am heutigen Tage seinen 25. Kampf lierte, ist seinem Gegner überlegen. Die ausgeprägte Bemerkung sowie das präzise Schlagen fällt ungenügend aus. Schon in der ersten Runde erhält Weismar eine Verwarnung. Durch gewandtes Ausweichen täuscht Hockbach seinen Gegner. Die gutgemeinten Schläge des Emden zielen ins „Blau“, wogegen S. immer genau landet und sein Körpergewicht mit verwendet. In der 3. Runde muß der Emden bis 4 hinunter. Beide erhalten eine Verwarnung: Weismar wegen Ziellosigkeit, Hockbach wegen Nachschlagens. Am Schluß ist der Emden sichtlich erschöpft. Punktfuß für Hockbach I.

Mittleres Gewicht: Saathoff II, Emden (133 Pfd.) gegen Jutrowski, Käßtingen (127 Pfd.). Der Emden, gut im Angriff, kann die erste Runde für sich haben, trotz heftiger Gegenwehr seines Gegners. In der 2. Runde für beide eine Verwarnung wegen Nachschlagens. Die sonstigen Manöver des Emders verlaufen bei den Zuschauer's Nachsehen. Wegen Sprechens im Ring erhält

Saathoff II eine weitere Verwarnung, so daß der Kampf als unentschieden gewertet wird.

Weltergewicht: Wähele, Emden (145 Pfd.) gegen Hockbach II, Käßtingen (142 Pfd.). Ein harter Schlagwechsel eröffnet den Reigen, wobei dem Käßtinger das Nervenstärker verleiht. Ruhig und gelassen geht er dem starken Emden zu Leibe, jede Höhe auszunutzen, und dann seine Schläge und Stöße am so wirkungsvoller anzubringen. Schon im 2. Gang wechselt sich das Bild. Wähele muß zweimal bis 2 und darauf bis 8 die Bretter aufsuchen. Wähele ist es Vintner, der um Angriff übergeht. Seine Schläge zielen genau, so daß Wähele ins Taumeln gerät. Für angeblieben Zielschlag bekommt Vintner eine Verwarnung. Die Runde geht somit zu Ende. Jetzt erklärt der Emden, wegen diesen Ziel schlägen nicht weiter kämpfen zu können. Das Publikum ist hierüber erhaben, da nach dem hierauf mußte das Kampf kämpfer nicht in Erfahrung. Am Schluß ist der Emden für diesen Kampf disqualifiziert und dem Emden der Sieg zuzurechnen. Ein gleich darauf stattgefunden Unterjudung Wähele durch Herrn Dr. Bohmann hat den Tisch jäh gefegelt.

Fachschwergewicht: Werder, Emden (150 Pfd.) gegen Vintner, D. Käßtingen (142 Pfd.). Auch dieser Kampf beginnt gleich lebhaft. Werder rückt seinem Gegner auf den Hals und tritt ihn mit Schlägen, die Vintner in guter Deking leicht hinnimmt. Jetzt ist es Vintner, der zum Angriff übergeht. Seine Schläge zielen genau, so daß Werder ins Taumeln gerät. Für angeblieben Zielschlag bekommt Vintner eine Verwarnung. Die Runde geht somit zu Ende. Jetzt erklärt der Emden, wegen diesen Ziel schlägen nicht weiter kämpfen zu können. Das Publikum ist hierüber erhaben, da nach dem hierauf mußte das Kampf kämpfer nicht in Erfahrung. Am Schluß ist der Emden für diesen Kampf disqualifiziert und dem Emden der Sieg zuzurechnen. Ein gleich darauf stattgefunden Unterjudung Wähele durch Herrn Dr. Bohmann hat den Tisch jäh gefegelt.

Dem Kampfergebnis gebührt Dank und Anerkennung für die hiesige Kraftsportvereinigungen. Die hiesige Kraftsportvereinigungen lassen sich mit dieser Veranstaltung zufrieden sein. Hoffen wir, daß sie verbend wirken möge.

Dereinskalender.

- Freier Turn- und Sportverein Schar. Am Sonnabend, dem 6. Februar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Eisraum“. Das Ergeben aller Mitglieder ist erwünscht.
- ATV Germania. Donnerstag, 1. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Vortragserklärung bei Meinen. — Mittwoch, 3. Februar, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung.
- Käßtingen. Käßpartie am 14. Februar nach Ganderbühl (Käßfeier). Abmarsch um 9 Uhr von Detena. Liste zum Einzeichnen liegt in der Turnhalle aus.
- Käßkraftsportvereinigungen. Sonnabend, 6. Februar, Monatsprogramm der Ergebenen Briefe.
- Freie Turnerschaft Barel. Sonnabend, 6. Februar: Mitgliederversammlung bei Eilers. Schloßplatz. Ergebenen aller ist erwünscht.
- Arb.-Turn- und Sportverein Heppens. Freitag, 10. Februar, abends 7 Uhr, Sonntagabend 7 Uhr.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Wetzhausen Käßtingen.

daß der von dem Saalinhaber verpflichtete Ausschickelner bedient, weil der Keller Arbeiterportier ist.

In Meisenleben (Bezirk Magdeburg) hielt der Ortsverein der Deutschen Turnerschaft ein öffentliches Tempernagen ab. Wie das in vielen Dörfern üblich ist, werden die Tempernagen von fast allen am Tanz interessierten Bewohnern besucht. Wie auch einige Tempernagen ab ihnen die D. T. Vereinsleitung zu verstehen, daß sie den Besuch der Arbeiterportier nicht wünsche, da sie nur „Deutsche“ zu ihrem Vergnügen verammelt haben möchte.

Die Abweisung jader den Arbeiterportier nichts, denn sie haben bei den D. T. Vergnügen nichts zu suchen. Wenn manchen Arbeiterportier und sozialistischen Arbeiter die Arbeiterreindichte in der Deutschen Turnerschaft noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, die hier angeführten zwei Fälle werden sicher zu besserer Erkenntnis beitragen.

Deutsche Turnerschaft gegen Arbeiterportier.

Der D. T. Verein in Somburg bei Kassel hat es bei seinem Tempernagen abgelehnt,

beliebig finden würde. Zugleich, lieber Karl, melde mir, ob und wann Du gedankst, uns hier zu besuchen. Was die Erziehung, die Anleihen, tuz, die ganze Richtung von Dir und Robert verstanden sein, mir durch Bernhardt, guter Menschen, die noch durch Bernhardt, schaffende hier sind, könnten sich darum doch recht gut tun. Größe mir Jenu recht herzlich, fülle die süßen kleinen Engeln und halte (doch das ist kein richtiger Ausdruck mehr), sondern luche lieb zu gewinnen. Deine Sophie.

Columbus in der Hölle Ziabella.

Von Professor H. S. H o u b e n.

Am 2. Februar 1494 verließen die Schiffe Columbus' (Carniola; am 16. März landeten sie glücklich in ihrem Ausgangshafen Cadix. Wann mochten die Kriegerinische wieder nach Ziabella zurückkehren? Diese Frage beantwortete der Admiral auf folgende Weise — ihn aber auch die Mannschafft. Viele von ihnen hatten den wenigen Heimkehrern mit Fleiß und verbissener Reue nachgesehen. Die unheimliche Nacht vor der La Navidad lastete schwer auf den Gemütern. Nichts mehr von der fast hühnlichen Unternehmung und Begierde der Krieger, die Teilnehmer der ersten Reise sich als Herren der Welt hatten gebären dürfen. Hier herrschte die dumpfe Stimmung des Waffenstillstandes, und irgendwo im Hinterhalt lauerte der Krieg; er lag wie schwarze Witterwolken über den Bergen, von denen ein Meer indischer Wähele, wie eine Lavine herübergerollt war, um die Ziel ihrer Heimat von fremden Eroberern zu jähern und den Stammesgenossen zu strafen, der sich aus Dummheit, Furcht oder Habguth mit ihnen eingelassen hatte. Die Welt, die der Admiral hatte, die neue Welt, die er hoffentlich noch verdrängt genut! Vreundmann brach das Gewitter los. — Und diese ungewisse Widnis ringsum! Hier lag das Gold ebenenweg an der Straße, es wollte im Feuer der Arbeit aus der Erde geschmolzen sein. War man dazu fähig? Gewitter? Arbeit war kein bis jetzt! Dazu das ermittelte keine die ungewisse Richtung und eine entsetzliche Krankheit, die man sich bei den Weibern der Rostküste als unzeitige Morgengabe der Neuen Welt geholt oder schon von Spanien her mit eingeschleppt hatte. Die Letzte Handen ihr noch rathlos gegenüber. Datten der Admiral und seine Freunde die Mannschafft nicht glücklich gesund und sie alle in eine hoffnungslose Widnis verlor, so jeder Fußbreit Boden mit Arbeit

und Blut erkauft werden mußte, ihre Köpfe vielleicht einmal als Siegestrophäe der Tapferen einer Zierdenstätte zieren oder ihre Leichen in der Pfanne eines Kannibalen schmören? War das überhaupt Gold, was man aus dem Flußland siebte? Fernin Cabo, der Goldschmied, der mußte das doch wissen! Aber der süßig ganz ungenierte eine föhnlische Zehn an, wenn man ihn danach fragte, und spruchte wirklich aus. Nichts! Keine Rede mehr! Alles Schwindel! Um so vielseltig wirklich ein Goldaber ist, läßt man uns doch nicht hin! Und Cabo hat viel mit dem Kontrollleur Bernad Diaz de Vila zusammen — der war hühnlichst Beamter und bei Soje gut angezehen. Er hielt angeblen von der ganzen Geschichte auch nicht ein Gedächtnis und ihr Entweichen mit betrügerischen Ueberredungen und falschen Vorpiegelungen des Admirals zu verdrängen. Columbus ließ Vila auf einem der Schiffe festsehen, um ihn der nächster Gelegenheit für die Ueberzeugung nach Spanien zu schicken, die Ueberzeugung erzielte eine mächtige Strafe. Der Vorfall veranlaßte ihn aber, Gesandte und sämtliche Mission in das Admiralschiff schicken zu lassen, wo er seiner Seite für war.

(Entnommen dem Werke H. S. Houben's „Christoph Columbus“ (Wolfsenerband der Biederfreunde, Berlin-Charlottenburg 2, 384 Seiten, in Salbieder 2,90 M.). Ein Buch, das die Tragödie dieses genialen Entdeckers mettelhaft und in immer steigender Spannung gestaltet.)

Dacht Zahlen sprechen!

Man schätzt die Zahl der in China unter den Waffen stehenden Soldaten gegen Mitte 1933 auf 3 Millionen in 280 Divisionen, davon unterstehen 66 Divisionen und 9 Brigaden der Nationalregierung in Pantoning unter Tschiang Kai-schek. Der Unterstab verhängt jährlich 3 Millionen Reichsmark = 85 Prozent der Staats-einkünfte ihrer Regierung.

1905 erhielt Goethe von Cotta für die Ausgabe seiner gesammeten Werke (12 Bände) und die Dauer von sechs Jahren 10 000 Reichsmark Reichstaler. 1915 für 20 Bände und wieder auf sechs Jahre 15 000 Reichstaler, 1923 für 20 Bände 100 000 Taler.

Ziel und Weg.

Zum Kampf um die Arbeitsbeschaffung.

Reichstagsler Brüning erklärte in seiner Unterredung mit dem Reichstagspräsidenten Föbe über das Problem der Arbeitsbeschaffung, daß seine Überzeugung sei es, daß unbedingt etwas geschehen müsse. Das ist nun wenigstens mal ein Wort nach einer langen Periode der Tatenlosigkeit. Lange Zeit erwiderte die Reichsregierung den Einwand, als ob sie gegenüber der immer unheimlicher werdenden Arbeitslosigkeit verzage und fatalistisch und resigniert die Hände in den Schoß legen wolle.

Der neue Aufstieg der Arbeitslosenfrage, der nur noch zu einem geringen Teil laienbedingte ist, dürfte für die Regierung Anlaß genug sein, sich aus ihrer Passivität aufzurufen. Nach der amtlichen Statistik ist rund ein Drittel aller Arbeitnehmer ohne Arbeit, und in Gemeinschaftsfreien befindet man, daß die Arbeitslosigkeit — wenn sich 1932 das gleiche Bild wie im vergangenen Jahr wiederholt — nach Überwindung des Winters und der durch ihn bedingten saisonalen Arbeitslosigkeit beinahe auf fünf bis fünfsechzig Millionen heruntergeht. Kein Wunder, wenn aus der Arbeiterfront heraus der Ruf nach Arbeit immer stärker und förmlicher hervorbricht. Die Regierung muß jetzt endlich aus der von ihr bisher beobachteten Reserve heraus.

„Mit schärfstem Nachdruck verlangt das die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sie erinnert daran, daß der Lohnabbau die Kaufkraft der Massen weiter eingeschränkt und damit die Arbeitslosigkeit weiter erhöht hat. Sie macht darauf aufmerksam, daß die unfruchtbar überprüften sozialpolitischen Maßnahmen zu neuen Verzweiflungsgeizungen führen und damit zu einer neuen Sammlung der erstrebten Erweiterung der Helftauftrag durch Preisabsatz. Sie verweist auf die Gefährdung des deutschen Exports in die durch den Zoll in ihrem Export nach Deutschland gefährdeten Länder. In der Arbeitszeitfrage — so fährt die Gewerkschaftszeitung im Sündenregister der Regierung fort — begegnet man ebenfalls einer bedenklichen Passivität, obwohl alle Welt darüber im Klaren ist, daß der Wirtschaft durch die moderne Technik überflüssig und die Wertgegenstände bereits eine Tatsache ist — nur verzweifelt dadurch, daß neben den leben Millionen Arbeitslosen weitere Millionen als Kurzarbeiter weit weniger als vierzig Stunden arbeiten, während nur noch der kleinere Teil der Arbeiter achtundvierzig Stunden und mehr arbeitet. Nach immer arbeiten Hunderttausende Arbeiter in fast unbegrenztem Umfang. Die Hoffnungsarbeiten sind immer weiter zurückgegangen. Die pompös angekündigte Arbeitsbeschaffung der Reichspost und Reichsbahn hat sich fast völlig verflüchtigt; denn Arbeitsbeschaffungen stehen Massenentlassungen an anderer Stelle gegenüber. In den Amtsstuben will man anscheinend die Hoffnungsarbeiten überhaupt einstellen, um hierfür etwa verfügbare Mittel für den freiwilligen Arbeitsdienst zu benutzen. Die Gewerkschaften verwerfen den freiwilligen Arbeitsdienst nicht nur wegen dem Arbeitsbeschaffung ist nicht nur ein Problem der Wirtschaft, sondern auch ein soziales Problem. Wo sich die Möglichkeit der wirtschaftlichen Arbeit bietet, kann man den freiwilligen Arbeitsdienst in Kauf nehmen. Schafft man aber im freiwilligen Arbeitsdienst Arbeiten, die dem freien Arbeitsmarkt entgegen stehen, verwendet man die für Hoffnungsarbeiten bereitgestellten Mittel für den Arbeitsdienst, dann wird nur unermesslicher Schaden angerichtet.

Ein langes Sündenregister! Gewissensforschung könnte der Reichsregierung nicht schaden. Ihre bisherige Tatenlosigkeit hat auch dazu geführt, daß in der Arbeitsbeschaffung bereits ge-

Geheimnis um Agabefow

Ein zweiter Fall Kutjepoff? — Die Reise nach Konstanta. — Rumänische Rätsel.

Pariser Brief. Die Pariser Öffentlichkeit beschäftigt sich ausgiebig mit einer Affäre, die als das rätselhafteste Verbrechen des westeuropäischen Generals Kutjepoff erinnert. Kutjepoffs Schicksal ist ungewiss; durch Zeugnisaussagen ist angeblich festgestellt worden, daß Kutjepoff eines Tages von Agenten der Sowjets im Auto entführt und ermordet worden sein soll. Die genaue Wahrheit wird man vermutlich nie erfahren. Sehr merkwürdig ist auch der Fall des früheren Leiters des sowjetrussischen politischen und militärischen Geheimdienstes im nahen Osten, Agabefow. Agabefow wurde unter falschen Vorwänden nach Brüssel nach Rumänien gelockt. Es mißlang, ihn in Konstanta auf einen griechischen Dampfer zu verschleppen; man besaß jedoch, ihn zu töten. Im letzten Augenblick wurde der Plan von der rumänischen politischen Polizei vereitelt, der Attentäter mit dem Revolver in der Hand verhaftet. Gleichzeitig mit dem Attentäter wurden auch Agabefows politische Nachfolger, Tschernom, ein griechischer Kommunist, ein bulgarischer Kommunist und weitere fünf Personen festgenommen.

Das Ende der Tscheta-Baubahn.

Agabefow, ehemaliger roter Offizier und Teilnehmer des Bürgerkrieges, begann seine Tscheta-Baubahn im inneren Asien. Eine Zeitlang arbeitete er in Turkestan, wurde dann zum Leiter des Geheimdienstes in Kasanistan ernannt, kam später nach Persien und von dort nach Konstantinopel. Bei ihm liefen die gesamten Fäden der politischen und militärischen Geheimtätigkeit im nahen Osten zusammen. Anfang 1930 schied er aber plötzlich seinen sowjetrussischen Auftraggebern den Rücken. Er weigerte sich, nach Moskau zurückzukehren. Er hatte sich in eine junge Engländerin verliebt, wollte sie nicht verlieren, fuhr nach Westeuropa und heiratete das junge Mädchen.

Unmittelbar darauf erfolgten seine Entlassungen. Er offenbarte der Geheimdienstlichen Sowjetrussland im fernem und im nahen Osten, verriet eine große Zahl von wichtigen Namen, nannte u. a. auch den früheren Sekretär von Stalin, Baidanoff, und den Leiter des sowjetrussischen Geheimdienstes in Deutschland, Dr. Goldentritt. Die Veröffentlichungen führten zu zahlreichen Verhaftungen. Für den sowjetrussischen Geheimdienst bedeutete Agabefow eine fähige Gefahr.

Die Millionärin in Odesja.

In Paris lebte ein alter Gelehrter namens Fjilja; seine Frau und Tochter befanden sich in Odesja. Fjilja litt große Not, während in einer Schweizer Bank mehrere 100 000 Frank lagen, die seiner Frau gehörten. Ohne deren Vollmacht konnte das Geld nicht abgehoben werden. Die Frau erkrankte aber von den Sorgen über den Verlust ihrer Vermögen. Durch Vermittlung eines Griechen namens Kanojoti lernte Fjilja den Juristen für Zentralheizungsanlagen, Lecocq, kennen. Lecocq besah zahlreiche Bekannte unter den in Paris lebenden Kullen, er veriprad Fjilja behilflich zu sein. Das Vermögen der Frau Fjilja in der Schweizer Bank hatte unterdessen in den

Vorpiegelungen der Interessenten die Höhe von vielen Millionen erreicht. Lecocq wandte sich an Agabefow mit einer Einladung ihm zu helfen. Frau Fjilja aus Sowjet-Rußland heranzuziehen. Agabefow, der eine Falle ahnte, ging auf alles zum Schein ein und begab sich zwecks weiterer Verfolgung der Angelegenheit nach Sofia. Die Reise verlief ergebnislos; Agabefow kehrte nach Brüssel, seinem häuslichen Wohnort, zurück.

Der Mordplan.

Lecocq trat zum zweiten Male an Agabefow heran. Man fuhr gemeinsam nach Bulgare, wo da nach Konstanta. Agabefow hatte hier Beziehungen mit verschiedenen Mitgliedern der ausländischen GPU, von denen ein großer Teil aus Bulgarien herbeigekürt war; u. a. lernte Agabefow in Bulgare eine junge Dame kennen, die ihm erzählte, daß ihr Vater in den nächsten Tagen auf dem griechischen Dampfer „Apholomena“ aus Odesja in Konstanta eintrifften würde — ob er ihn nicht an Bord begleiten wolle? Agabefow, der wußte, wo das hinaus sollte, ging auf den Vorschlag nicht ein, sondern informierte die rumänische Polizei. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß Agabefow am 9. Januar erschossen werden sollte.

Am Sonnabend, dem 9. Januar, speiste Agabefow in einem kleinen Restaurant in Gesellschaft von Lecocq zu Mittag, als plötzlich vor dem Hause Alarm entband; die rumänische Polizei hatte einen Mann namens Mezeeff in dem Augenblick verhaftet, als er, den Revolver in der Hand, im Begriffe war durch das Fenster auf Agabefow zu schießen. Mezeeff erklärte, er habe Agabefow aus persönlichen Motiven töten wollen, er sei nach Konstanta aus Konstantinopel gekommen; er mußte aber schließlich zugeben, auf dem griechischen Dampfer „Apholomena“ aus Odesja eingetroffen zu sein. Der ihm abgenommenen Revolver war eine militärische Mauerpistole. Der Kapitän des „Apholomena“ gelang, sich bereit zu stellen, auf der Rückfahrt einen Gefangenen nach Odesja mitzunehmen.

Und Agabefow schwieg.

Agabefow ist nach Brüssel zurückgekehrt; die rumänische Polizei soll ihn reich belohnt haben. Aber die wahren Zusammenhänge will er nicht verlauten lassen. Lecocq hat jeinerzeit in dem Lokal verkehrt, das auch vom General Kutjepoff besucht wurde; sein Schwager ist Inhaber eines Pariser Hotels, in dem auch Kutjepoff einst gewohnt haben soll. Fjilja will in Sowjetrußland geblieben haben.

Die ganze Angelegenheit scheint reichlich mysteriös. Nicht man die Methoden der rumänischen Polizei in Erwägung, so ist man versucht anzunehmen, daß der ganze Anschlag auf Agabefow vielleicht nichts anderes war, als ein Versuch, seine Vermögensverhältnisse des sowjetrussischen Geheimdienstes mit seinen Hilfe einzufangen und ungeschädlich zu machen. Was es doch nicht zuletzt der Tätigkeit Agabefows zu verdanken, daß die kommunistische Organisation in Rumänien so gut wie zerstückt wird? Ist also auch in diesem Fall der frühere Leiter des sowjetrussischen Geheimdienstes im nahen Osten ein Verräter an seinen früheren Auftraggebern?

Schachmeister Raster Deutschlands bester Spieler



Dr. Emanuel Lasker beim Bridge-Spiel. — In dem zurecht in London stattfindenden Bridge-Turnier zwischen England, Deutschland und Holland nimmt als Führer der deutschen Mannschaft Dr. Emanuel Lasker, der ehemalige Weltmeister im Schachspiel, teil.

In unserer engeren Umgebung die alljährlich vom Sportrat veranstaltete Mastelade in diesem Jahre nicht stattfinden. Um aber das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Schelligkeit zu pflegen, veranstaltet das Komitee am 14. Februar im Lokal des Herrn Köhling einen Rappenball. Hoffen wir, daß unsere Sportler und die Einwohnerlichkeit für diesen Beschluß des Sportrates Verständnis haben. Den Funktionären der Sportratiale Brate, Nordenshan und Einswarden zur Kenntnis, daß Ende Februar eine gemeinsame Tagung in Rodenkirchen stattfinden.

Sternen. Der 1. März der SPD. Die am Freitag hier stattgefundenen öffentliche Versammlung der SPD, lieferte den Beweis, daß auch hier die Bevölkerung das Intrigenspiel der Nazis durchschaut hat und sich vernunftmäßig einstellt. Die Versammlung war sehr gut besucht und fanden die Ausführungen des Tagesabgeordneten Kaper, der die große Zuversicht am Anfang bis zu Ende, feste, ungeteilten Beifall. In der Diskussion sprach ein Mann, der seine Meinung nicht klar zum Ausdruck brachte und diese später auch auf Befragen nicht preisgeben wollte, der sich aber nach unserer Information zu den Nationalsozialisten bekennt. Er ist mit ihm überhaupt zu beschäftigen, hatte seinen Sinn. Verschiedene von den Ausführenden gestellte Anfragen wurden zu aller Zufriedenheit beantwortet. Somit war auch diese Veranstaltung ein voller Erfolg für die SPD. Es muß alle Kraft daran gesetzt werden, die nun einmal geschaffenen Sitzplätze mehr und mehr auszunutzen, um so den Volkszuehr der Nazis ins Regis einen jenen neuen Damm entgegenzusetzen.

Aus Stedingen.

Badewisch. Der Arbeitersportmarfchier. Trotz der schädlichen Verhältnisse konnte die Gruppe Stedingen die kleine Gruppe des 2. Bezirks (sie besteht aus nur vier Vereinen), im Jahre 1931 nicht nur ihre Aktivität halten, sondern noch steigern. Es fanden fünf Gruppenturniere mit 138 Teilnehmern statt (1930 fünf Turniere mit 120 Teilnehmern). Neben die Gruppenturniere im Jahre 1930 eine Teilnehmerzahl von 34 im Durchschnitt auf, so betrug die Zahl 1931 auf 38 Teilnehmer. Auch konnten alle Veranstaltungen mit Erfolg durchgeführt werden. Aber nicht bloß die Teilnehmerzahlen steigerten sich, auch die Leistungen erliefen eine Verbesserung. Erreichten die Sportler 1930 im Fünfkampf im Durchschnitt 234,51 Punkte, so erzielten sie 1931 in derselben Kampfrart 264,89 Punkte. Die erste Aktion im Kampfrjahr 1932 war der am 23. und 24. Januar in Giesfeld abgehaltene Wochenendkurs, bei dem alle bisherigen Turniere durch eine Teilnehmerzahl von 44 in den Schatten gestellt wurden. Auch in Berne sind wieder Genossen am Werk, um den vor einigen Jahren eingegangenen Verein neu ins Leben zu rufen. Wenn nicht alles trügt, wird das Jahr 1932 dem Arbeitersport einen weiteren Aufschwung bringen.

Badewisch. Verkehrsauto Berne. Die Verkehrsauto Berne-Sommerber in nächster Zeit seinen Dienst wegen Unrentabilität einstellen. Das wäre um so bedauerlicher, weil sich gerade in letzter Zeit der erst neu eingelegte und laubere Wagen wegen seiner Bequemlichkeit und vor allen Dingen wegen seines punktierten Einhaltens der Fahrzeiten sehr beliebt gemacht hat. Stelleich ist es den Gemeinden möglich, in irgendeiner Weise dem Interneter die hohen Betriebskosten zu erstatten, damit der Betrieb die einzige Verkehrsverbindung erhalten bleibt. Aber auch die Schmutzfinken, die den vorigen Wagen als Walfalle benutzten, können dazu beitragen, indem sie den neuen Wagen als Verkehrsmittel gebrauchen.

Frau Schmitz hat doch ganz wunderbare Fähigkeiten. Das stimmt, die Natur könnte sie selbst nicht besser machen.

Deinen Mund pflegst Du täglich... warum nicht Deinen Hals? Gurgle Tonnen mit Walsbened. jetzt 90 u 45 Pf

Der Bevollmächtigte des Königs von Hedschas.

Arabischer Schwindler vergibt Aufträge. — Wie die Eisenbahnlinie Mekka-Medina nicht gebaut wurde.

Wegen einer Reihe von geradezu grotesken Betrügereien hatte sich der 30 Jahre alte Araber Osman Moutfar vor dem Großen Schöffengericht in Riän zu verurteilen lassen. Er mehr als anderthalb Jahren langte Moutfar in Riän auf. Er nannte sich Dr. Osman Moutfar, Vizepräsident des Scheichs Ibn Saud und Bevollmächtigter des Königs von Hedschas. Außerdem gab er sich für einen Bevollmächtigten des islamitischen Kongresses aus, der kurz vorher geistig hatte. Mit seinen falschen Vollmachten bezog er sich zu einer bekannten Kölner Baufirma und erzielte dort, der islamitische Kongress habe beschlossen, eine Eisenbahnlinie Mekka-Medina-Dschidda zu errichten und einer deutschen Firma die Arbeiten zu übertragen.

Die Firma war natürlich über das günstige Angebot sehr erfreut und hatte auch nichts dagegen, dem Vermittler größere Spelendoschüsse, insgesamt 27 000 RM, auszugeben. Der Chef der Firma beauftragte Osman Moutfar, ein Büro in der „Dakota“ zu besetzen hatte, und erhielt von diesem eine Einladung des Königs von Hedschas, sich zur Besprechung des Projektes in Katro einzufinden. Moutfar und sein Dpfer fuhrten nun nach Katro. Dort erklärte der Araber plötzlich, man würde noch weiterziehen müssen und er müsse, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen, erst einen Vizekönig nach Suex machen. Dann verpackte er auf Zimmerwiederkehr. Erst jetzt merkte der Kölner Unternehmer, daß er einem großen Schwindler in die Hände gefallen war.

Die entzückten Bedenten schwanden, als Moutfar tatsächlich die Vollmacht des islamitischen Kongresses vorzeigte und ein detailliertes Projekt vorlegte. Nach seinen Angaben seien von indischen und ägyptischen Geldegebern des Namens

Ein halbes Jahr später wurde Moutfar in Kairo festgenommen und von dort nach Riän gebracht, wo er neun Monate in Untersuchungsbefreiung saß. Bei der Berliner Polizei fand man bereits Fingerabdrücke von Moutfar vor; er ist schon wegen Betruges verurteilt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Rückfallbetruges und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Aus Ostfriesland.

Einswarden. Für Arbeitersportler. Für die dem hiesigen Sportrat angehörenden Vereine findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Lokale der „Union“, Inh. Witte, eine gemeinshaftliche Sitzung aller Arbeitersportler statt. Tagesordnung: „Eiserne Front“. Gleichzeitg machen wir darauf aufmerksam, daß unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse

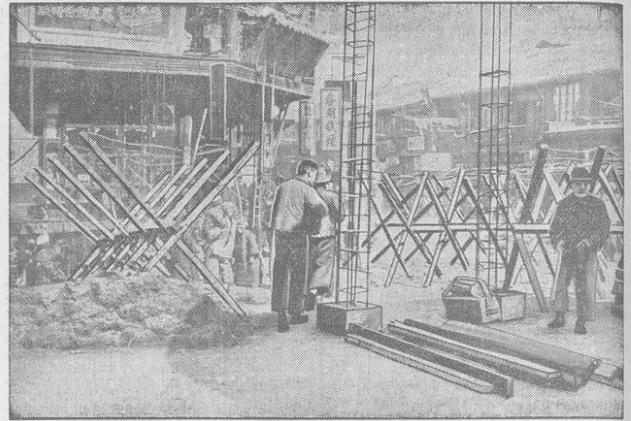
~ Bilder vom Tage ~

Schanghai.



Blick in eine Hauptstraße des internationalen Viertels. Dieser Stadtteil zeigt im Gegensatz zu den armseligen Holzhäusern der Chinesenstadt großartige Hochhäuser, Hotels und Geschäftspaläste.

Schanghai.



Mit Stachelndrähten ist die Chinesenstadt von Schanghai gegen die internationalen Stadtgebiete abgesperrt. Die Chinesen sind in ihren brennenden Straßen eingeschlossen und schielos der militärischen Macht der Japaner ausgeliefert.

Primo Carnera in Berlin.



Primo Carnera bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt. — Der italienische Schwergewichtsböxer Primo Carnera traf, aus Paris kommend, in Berlin ein, wo er von Freunden des Boxsports herzlich empfangen wurde. Carnera wird sich dem Publikum der Reichshauptstadt am 5. Februar in einem mit Spannung erwarteten Kampf gegen den Stuttgarter Schwergewichtler Günther vorstellen.

Feing Karneval hat sein Regiment angetreten.



In der Welt herrscht lustiges Faschingstreiben, nur in Deutschland fallen diesmal die Freuden des Karnevals beherrschter aus, und viele werden in diesem Jahre vom Fasching nicht viel mehr zu sehen bekommen als die Bilder aus anderen reichen Ländern.

Die englische Admiralität gibt U-Boot „M. 2“ verloren.



Ein Bild von den verzweifeltsten Rettungsarbeiten: Torpedoboote und eine Marineflugzeug suchen das Unglücksgebiet nach einer Spur des untergegangenen U-Bootes ab. — Oben links die Offiziere der „M. 2“: Kommandant Leathes und Leutnant Head. Darunter: Leutnant Macdonald und Leutnant Tompsett. — Nachdem die Suche nach dem untergegangenen englischen U-Boot „M. 2“ vergeblich geblieben ist, hat sich die Admiralität gezwungen gesehen, das Schiff und seine Besatzung verloren zu geben. 56 blühende Menschenleben sind durch die Katastrophe vernichtet worden.

Zum 250. Geburtstag des Erfinders des Porzellans.



Das Denkmal von Johann Friedrich Böttger vor dem Gebäude der staatlichen Porzellanmanufaktur in Meissen. Der Erfinder des europäischen Porzellans, Johann Friedrich Böttger, wurde von 250 Jahren, am 4. Februar 1782, in Schleiß geboren. Dem von ihm hergestellten weißen Porzellan und dem roten „Böttger-Steinzeug“ verdankt die berühmte Porzellan-Manufaktur in Meissen ihre Entstehung.

Der Schultheiß-Prozess.



Blick in den Gerichtssaal: Die Angeklagten mit ihren Anwälten. Ludwig Kagenellenbogen (X) der ehemalige Generaldirektor des Schultheiß-Pagenhofer-Konzerns, wird vernommen. In Berlin begann die Hauptverhandlung gegen die ehemaligen Generaldirektoren der Schultheiß-Pagenhofer AG, die für die riesigen Spekulationsverluste des Konzerns in Höhe von 30 Millionen Reichsmark verantwortlich gemacht werden.

Nach dem Segelflugzeug des Segelfahrers.



Hans Richter, der bekannte Segelflieger, mit seinem „liegenden Fahrrad“. — Dieses Fahrrad, dessen Tragflächen-Ausrüstung ohne große Kosten von jedermann angefertigt werden kann, vermag sich ähnlich wie Segelflugzeuge für kurze Strecken in die Luft zu erheben.

Vom rechts nach links. Der Lebensgang eines Junkers.

Von Hellmuth von Gerlach.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Am nächsten Morgen wurde ich in aller Frühe durch Geschrei auf der Straße geweckt. Die deutschen Truppen waren in Belgien eingedrungen.

Mit Mühe und Not kam ich über Holland nach Deutschland zurück. Die erste deutsche Station war Goch. Da traf ich auch gleich den ersten deutschen Zivilstrategen. Ein Bahndiener gab mir auf den Tisch ein Marienbild und zeichnete damit die künftige Karte Europas: Belgien und das Baltikum deutsch, Serbien zwischen seinen Nachbarn aufgeteilt.

Ich erkannte mein Volk nicht wieder. Die achtundvierzigjährige Bahnfahrt von Goch nach Berlin kam mir vor wie ein Querschnitt durch das Gehirn eines Schwerkranken.

In Wesel umarmten Kinder eine Bedürfnisankalt, um einen darin befindlichen „Spion“ einzufrieren. In Oberhausen erzählte mir die Bahnhofsdienerin, daß man Spione an ihren unruhigen Augen und ihrem dunklen Aussehen erkenne. Zwischen Dortmund und Bochum wurden aus irgendwelchen angeblich militärischen Gründen die Aborte im Zuge nicht benutzt. In Gütersloh ordnete der Bahnhofsleitungsmandant meine Verhaftung an, weil ich gefächelt hätte, als er einem jungen Mann befehl, die Hand aus der Hosentasche zu nehmen. In Minden stieg ein Hauptmann ein, dem die Benutzung der dortigen Badeanstalt verboten worden war, weil das Wasser von den Feinden vergiftet sei. In Hannover sah ich, wie Wägen beschlagnahmt wurden, weil man sie für französische Flugzeuge hielt.

Ich sehnte mich nach Berlin. Am dort mit politisch vernünftigen Leuten endlich wieder politisch vernünftig reden zu können.

Erstarrt stellte ich fest, daß die Demokraten genau so wenig immun gegen die Kriegspsychose waren wie irgend ein anderer Volk. Auch sie glaubten an die als Kommen verarbeiteten Spione, an das Verrat gegen den Kronprinzen, an die Massenerlöschung von Spionen in der Alexandertierne, an das vergiftete Mehl, an die Autos, die Goldmassen von Frankreich nach Rußland transportierten. Sie glaubten an alles, was die Regierung durch die Presse verbreiten ließ, um Kriegsstimmung zu erzeugen. Immer hatten sie mit mir zusammen gesprochen: Mitruhmern ist die oberste Tugend der Demokratie. Jetzt glaubten sie, daß bis vor wenigen Wochen so klar behandelte taierliche Regierung und ihren Generalen jedes Wort, auch das unrichtige. Die beiden monströsen Leuten, Hoevel und Himmler, konturierter miteinander in Imperialismus. Hoevel forderte die Aufstellung Belgiens, die Annetion Nordbrantens und die Befestigung Londons. Professor Wilhelm Ostwald proklamirte die Vereinigten Staaten von Europa mit dem deutschen Kaiser als Präsidenten an der Spitze. Ich kam in in der Wüste der ersten Kriegstage vor wie ein Krieger in einer Gesellschaft von Aufständigen — ein denkbar unbeschäftigter Zustand. Zumal diese Leute börsenagierender Kanakiter geworden waren. In einer kleinen Familiengesellschaft alter Kammerlins

ner brachte ich meine kritische Auffassung über den Krieg vor. Worauf ein ehemaliger Kapitän eine sinitere Miene aufsetzte und sagte, er müsse sich doch sehr überlegen, ob er nicht moralisch verpflichtet sei, diese unsere Stellungnahme dem Oberkommando in den Marken mitzuteilen.

In Zeiten allgemeiner Unvernunft

Wernunft behalten, ist gefährlich. Meine alten Freunde und Kampagneoffen sahen mich als armen Jeren oder als bedenklichen Schäling an. Ich wurde ganz einsam.

Meine größte Sorge war: Wie kann ich die „Welt am Montag“ durch die Klappen der Zensur am besten hindurchsteuern? Die Zensur war allmächtig. Jeden Tag konnte jedes Blatt für die Dauer des Krieges verboten werden, ohne Begründung, ohne Berufungsmöglichkeit. Leicht wäre es natürlich für mich gewesen, als passifischer Held dazustehen, damit mich selbst in Schutzhaft und mein Blatt in die Verrentung beförderte. Aber war damit der Sache gedient?

Ich nahm mir vor, mich durch Mitter der Zensur anzupassen, auf die Gefahr hin, zunächst vielfach verurteilt zu werden. Erzielung des Werts bezug, zwischen den Zeilen zu lesen, das war es, worauf es ankam. Hätte ich gegen die deutschen Annetionsabsichten protestiert, wäre ich sofort verboten worden. Also schrieb ich historische Artikel, lobte Bismarck über den Scheitern, daß er 1866 lieber hätte Selbstmord begehen, als in eine Verfallung des Vaterlandes einwilligen wollen; verdammt Napoleon I. wegen seiner Zerstückelung Deutschlands. Oder ich pries die italienischen Sozialisten wegen ihrer tapferen Ablehnung der Kriegstredie. Die Zensoren waren wüthend. Aber konnten sie eine deutliche Zeitung wegen solcher Artikel verbieten? Ich schrieb im Wilhelm II. an Hindenburg oder Ludendorff durfte kein Wort der Kritik geübt werden. Schön. Adeln durfte ich nicht, loben wollte ich nicht. Also schwieg ich tot. Auch den verhängnisvollen Uboortkrieg, die größte aller deutschen Dummheiten, schwieg ich tot, weil sie zu verurteilen mir unmöglich gemacht wurde.

Die Veler merkten bald, was ich sagen wollte, aber nicht sagen durfte. Das Kriegspresseamt merkte es auch. Wir hätten Sie gern verboten, aber wir fanden keine Handhabe dazu“ gestand mir nach der Revolution Hauptmann Graefe aus diesem Amt.

Das Schlimmste an unserer Zensur

war nicht ihre Brutalität, sondern ihre Heuchelei.

Das Publikum sollte überhaupt nicht wissen, daß es eine Zensur gab. Es war kritisiert wer-

Der Krieg.

boten, die Existenz der Zensur zu erwähnen. Wurde ein Artikel unterzagt, so durfte man nicht etwa, wie zum Beispiel in Desterreich, einen weißen Fled in der Zeitung lassen. Man durfte auch nicht von dem Verbot einer anderen Zeitung berichten. Die Veler merkten natürlich, daß die Zeitungen falschiert waren. Aber sie sollten glauben, daß diese Operation von den Beobachtern aus eigenem Willen ausgeführt worden wäre.

Angelich bestand die Zensur nur für militärische Nachrichten. Aber wenn der Kronprinz mit seiner Frau eine Operette besucht hatte, so wurde der Artikel aus militärischen Gründen verboten, von diesem Besuch Notiz zu nehmen. Als die „Welt am Montag“ einen gegen den Reichstag gerichteten Schimpfartikel des Kaiserslieblichen Sireward Chamberlain kritisiert hatte, wurde sie mit Verbot bedroht. Grund? „Chamberlain hat vom Kaiser das Eiserne Kreuz bekommen; damit ist er zu einer militärischen Angelegenheit geworden!“

Deinmal wünschlich wurden etwa einhundert Pressevertreter vom Kriegspresseamt zur Pressekonferenz verlammt. Es war eine Art Parolenausgabe. Die Offiziere hatten alles, die Journalisten nichts zu sagen. Sie hatten nur Befehle und Verbote entgegenzunehmen. Diskussion war nicht erlaubt, nur Fragestellung. Ob die Truppen besammetet wurden, hing von dem Gutdünken der Offiziere ab.

Als oberster Grundfatz

war von dem Kriegspresseamt proklamirt worden: „Nicht kommt es weniger auf die Wichtigkeit einer Nachricht als auf ihre Wirkung an.“

Gleich die erste Sitzung der Pressekonferenz am 10. August 1914 wurde von dem präsidentierenden Obersten mit der Erklärung begonnen: „Wenn die Hälfte der Truppen vor Vüthig auf der Strede gestanden wäre, müßten Sie doch schreiben, daß der Erfolg mit jabelhaft geringen Opfern erlangt worden ist.“

Nach am 16. Oktober 1918 wurde der Pressekonferenz die Direktive erteilt, es müsse unter allen Umständen der Eindruck vermieden werden, als gebe unser Friedensschritt von militärischer Seite aus. Dabei hatten wir alle in der Konferenz vom 29. September den Bericht des Majors von dem Russische entgegengenommen, der im Auftrag Ludendorffs nach Berlin gekommen war, um zu erklären, daß

aus militärischen Gründen

hinnen achtundvierzig Stunden ein Waffenstillstand herbeigeführt werden müsse, da sonst die Front verheißlich nicht mehr halten könnte.

Die Engländer haben während des Krieges den Grundfatz verfolgt, ihr Volk zu den höchsten Opfern anzupassen, indem ihm nicht nur die Wahrheit über die Kriegs- und Ernährungs-

lage gesagt, sondern diese Lage möglichst schwarz in schwarz geschildert wurde.

Das deutsche Volk wurde im entgegengelegten Sinne bearbeitet. Es wurde genau wie ein unmündiges Kind oder wie der Kaiser mit allen schlechten Nachrichten verführt und ständig in optimistische Hoffnungen gewiegt.

Rosa in rosa

wurde alles dargestellt. Die eigenen Schiffsverluste wurden zum großen Teil verschwiegen, die fremden aufgeblüht.

Wenn das Volk hungerte, so künftige man ihm vor, daß bei den Feinden die Lebensmittel noch knapper seien. Ueber die beiden Entschuldigungsblätter in der Marine hat es e r t n a c h d e m K r i e g e die Wahrheit vernommen. Als den Hausfrauen die Kupferkessel und Zirkel und den Kirchen die Gloden amonitirt wurden, erließen ein W.B.-Telegramm, das behauptete, wir hätten den Kisten bei der Offensiv im Baltikum so ungeheure Metallvorräte abgenommen, daß der Heeresbedarf auf Monate gedeckt sei. In der Pressekonferenz erklärte Major Reichsmann, die übertriebene Nachricht vom W.B. sei für das Ausland bestimmt gewesen und nur durch ein bedauerliches Versehen in die deutsche Presse gekommen.

Lügen sollen kurze Beine haben. Die Lügen des Kriegspresseamts sind die letzten Jahre hindurch gelaufen. Am so schauerlicher war dann das

Erwachnen des deutschen Volkes.

Wir sind belogen und betrogen worden“ hießte sogar der konservative Führer v. Sanderbrand und der Vag und zog sich gebrochen ins Privatleben zurück.

Nie wäre der Zusammenbruch so zerstückelnder gewesen, hätten nicht vorher die maßgebenden Militärs einen solchen Berg von Illusionen in dem allzu gutgläubigen deutschen Volk aufgeschüttet.

Es gibt ein paar Leute, die sich offensichtlich gerührt haben. Sie hätten die deutsche Revolution „g e m a c h t“. Sie befinden sich im Stratum. In Wahrheit war vielleicht nie eine große Revolution so wenig vorbereitet wie der deutsche Aufstand vom 9. November 1918.

Gewiß, die Spartakus-Gruppe hat die Revolution angeleitet. Sie hatte durch den Sieg Lenins im November 1917 auch einen gewissen Antrieb erhalten. Dazu kam, daß der bolschewistische Vorkämpfer Toffe in Berlin keine diplomatische Immunität mißbrauchte, um reichliches Geld und Agitationsmaterial in Deutschland zu importieren. Aber von den 65 Millionen Deutschen wurde noch nicht eine von dieser unterirdischen Agitation erfaßt. Der Waffenbestand der bewußten Revolutionäre war minimal. Er hätte nicht ausgereicht, auch nur eine einzige kriegstüchtige Brigade zu übermähtigen.

Die Revolution kam einfach daher.

daß das Fronteier nicht mehr kämpfen konnte, und daß das Volk den Krieg nicht mehr fortsetzen wollte. Es hatte genug gehungert.

Nur ein Gabeln beherrschte alle Geister: Schlaf, so rasch wie möglich Schlafen!

Diesem raschen Schlaf stand als Hauptstündnis der Kaiser im Wege. Bis dahin hatte es keine antimilitärische Bewegung gegeben. Während des Krieges hatte sich die Stellung der Monarchie zunächst noch gefestigt. Es war typisch, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter wie Paul Gohre es wagen durfte, im „Vorwärts“ eine Lanze für die Monarchie zu brechen.

Erst von Mitte 1917 an begann sich in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung durchzusetzen, daß Wilhelm II. ein großes Hindernis für den Frieden sei. Innerpolitisch war es die Nüchternheit seines Vernehmens wegen Befestigung der preussischen Dreiklassenwahl, die die Wahlen mehr und mehr gegen ihn aufbrachte. Daß er außenpolitisch das Haupthindernis des Friedens sei, erlitzte das deutsche Volk aus den Vorkämpfern des Willens. Im Oktober 1918 war es Ueberzeugung vieler Millionen von Deutschen: Der Friede ist da, sobald Wilhelm fort ist! Aber Wilhelm wollte nicht gehen. Er liebte an seinem Thron. Darum konzentrierte sich die ganze Unzufriedenheit des Volkes gegen seine Person.

(Fortsetzung folgt.)

Guilab Adolfs Tochter.

Als der Schwedenkönig Guilab Adolf vor nahezu dreißig Jahren unter den Wölfen und Fledermäusen der Wallensteinischen Kriegerzeit bei Köben elend zugrunde gegangen war, hinterließ er neben seiner Witwe ein sechsähriges Tochterchen. Diese Tochter — Christine mit Namen — hatte er zwei Jahre zuvor, am Tage vor seiner Abreise in den Krieg, auf den Arm genommen und sie in feierlicher Pose dem schwedischen Reichshofen als seinen Schutzbefohlenen an Herz gelegt. Aber wie angeblich die Wege Gottes, so wurden auch die der Tochter dieses „Glaubensretters“ wunderbar. Und am allerletzten wurde Christine ein Mehrer des Reichs — oder gar des protestantischen Glaubens. Im Gegenteil, sie stürzte — o Ironie der Götter! — in die Arme des Papstes und wurde als gute Katholikin nach ihrem Lebensende in der Peterskirche in Rom beigesetzt.

Die Geschichte der „tollen Christine“ ist sehr interessant. Ein gutes Jahrzehnt nach ihres Vaters Tode überlag ihr der berühmte Kanakler Deshler die Regierung des Landes. Obwohl Christine nach allen Möglichkeiten fener Zeit vorüberließ und durchaus begabt war, mochte ihr die geistliche Laufbahn der Staatsführung nicht liegen. Immerhinert er an ihrer politischen Aufgabe ließ sie den Adel herrschen, beschäftigte Bürger und Bauern und schwebte schließlich in einem großen Schuldenmachen. Von den Sünden zugemutete Geschleichen waren der toten Christine abholst zumüber; sie benötigte im zehnten Jahre ihrer Regierung zum ersten ihres Vaters Karl auf alle Thronrechte, ließ sich in finanzieller Hinsicht großartig und ließ ausstatten und beschloß nun, ihr Leben auf ihre Weise als Nachbaltigkeit zu genießen.

Zuerst kam ein großer Flug in die Welt. Man schien in Danemark und Deutschland liegt sich die Tochter des angeblichen Vorkämpfers des Protestantismus in Brüssel untaufen und zur Katholikin machen. Das geschah zwar erst heimlich, doch bald darauf trat Christine nochmals in der Hofkirche zu Innsbruck in Tirol mit lauter Gebärde zum katholischen Glauben über. Naturgemäß war dieser Schritt eine leionelle Angelegenheit, die ganz besonders in ihrer schwedischen Heimat aus peinlichste empfunden wurde. Der toten Christine machte das freilich nichts aus; in großer Aufmachung zog sie als Schwedenkönigin in Rom ein, in einflussreicher Weise vom Papste begrüßt und empfangen. Der Papst leitete der trotz überreicher Geldmittel immer in Schulden stehenden „jüngsten Tochter der allein leitenden Kirche“, auch eine sie begnädigende Pension aus. Obwohl aber Christine in Rom allen Luxus und alle Zerstreuungen um sich sah, war sie doch viel zu hinterbar, um etwa ihr Leben durch heuchlerische zu wahren. Hätte er sie nicht eine große Reize nach Frankreich. Hier gab es einen Skandal, der als eine neue Senation der toten Christine durch ganz Europa lief. Die verschwenderrische und ausschweifende Frau reiste nämlich mit ihrem kühnigen Hofstaat. In diesem bestand sich auch ihr Stallmeister, ein Graf Mandelstern. Den Grafen nun ließ Christine eines Tages in Frankreich hinhirten. Durch ein eigenes Gericht, das sich die feudale Ausländerin damals leisten konnte. (Heinrich Laube hat diesen Stoff in seinem Trauerpiel „Monadische“ behandelt.) Warum diese Schandtat erfolgte, ist geschichtlich nicht ganz einwandfrei festzustellen; allgemein nimmt man an, daß es eine Eifersuchtsthat der leidenschaftlichen-sensitiven Frau war. Eine Bettelgeschichte, wie sie bei der dem Leben und der Liebe hingebenden Tochter Guilab Adolfs

nicht selten waren. In der Öffentlichkeit machte die Katholikerei der Fremden viel höhes Blut. Wo sie sich auf der Straße sehen ließ, lang das Volk Spottkriech. Auch sonstigen Befestigungen war die Abenteurerin ausgelegt, so daß sie es für geraten hielt, aus Frankreich zu verschwinden und nach Rom zurückzukehren. Nach einer Reihe weiterer Verzweiflungen traf Christine eines Tages plötzlich wieder in Schweden ein. Dort war König Karl X. gestorben (1660), und trotzdem ein für den Thron bestimmter Prinz da war, glaubte Christine doch wieder Ansprüche erheben zu sollen. Doch das über ihr Treiben aufgebracht Volk empfing sie mit Nüchternheit. Der schwedische Reichstag wies die Katholikin ab und rief ihr, zum Papste zurückzukehren. Das brachte die erst fünfundsiebzigjährige in raubende Wut; sie schmähete das schwedische Volk und seinen Glauben und erhielt von den Behörden den Rat, möglichst bald auf immerwiedersehen nach Rom abzureisen. Das hat die lebensstrotzende, temperamentovolle Frau denn auch getan.

In Schutze des Baltikans, ihren künstlerischen Sammlungen und ihren leidlichen Genüssen lebend, verbrachte die Tochter Guilab Adolfs hier die letzten zwei Jahrzehnte ihres Lebens. Sie führte ein großes Haus und ließ viele Güter bei sich. Im April 1680 starb sie dreundsiebzigjährig. Zwei Tage darauf wurde sie in der Peterskirche beigesetzt.

Wie wenig waren in dieser Frau die Hoffnungen ihres Vaters in Erfüllung gegangen! Die Hoffnungen Guilab Adolfs, von dem kein Geringerer als Schiller gesagt hat, das Volk, was dieser Schwedenkönig für das deutsche Volk tun konnte, den größten Dienst, den er der Freiheit des damaligen deutschen Reichs erweisen konnte, war: zu — sterben.

Aus dem Oldenburger Lande.

Gerichtliches Nachspiel zu dem fälschlichen Verlehrsuntat der Großenmeer.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober 1931 wurde gegen zwölf Uhr auf der Straße zwischen Großenmeer und dem Ortsteil Gammertswitz 5. Haage, Loberberg, von einem Kraftwagen überfahren. Dabei hatte völlig betrunken auf der Fahrbahn gelegen und war von dem Führer des Wagens, Kaufmann A. aus Oldenburg, nicht früh genug gesehen worden. Der Wagen war mit 50 bis 55 Kilometer Geschwindigkeit gefahren und zwar mit leuchtendem Scheinwerfer. A. wurde wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. In der Voruntersuchung war es als erweiterndes Moment erschienen, daß A. zusammen mit seinen Autoinhaltern auf einer Gesellschaft mehrerer Glas Bier getrunken hat. In der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß das in so langen Zeiträumen erfolgte, daß von einem Betrunkensein nicht die Rede gewesen sein kann. A. hatte nach seinen Aussagen, die durch die Mitfahrenenden in der Verhandlung vor dem Oldenburger Landesschiedsgericht bestätigt wurden, etwa 30 Meter vor der Stelle, an der Haage lag, zunächst seinen Fahrrad auf der Straße liegen lassen und dann erst zehn Meter weiter Haage selbst. A. verließ die Straße, zwischen dem auf der Straße Liegenden Haage und der Berme durchzulaufen, hat aber, wie er angab, ohne es zu bemerken, dabei mit dem Vorderrad den Kopf des Haage getroffen, so daß der Tod durch die schweren Verletzungen (der Kopf war im Halswirbel nach hinten gedrückt und das Gehirn lag bloß) eingetreten sei. Der Anklagegebet wurde nach nur allem an, daß der Angeklagte dadurch fahrlässig gehandelt habe, daß er mit zu großer Geschwindigkeit in eine Kurve gegangen sei, in der der betrunkenen H. auf der Straße gelegen habe. Wie der Vorfalltermin ergab, handelte es sich aber nur um eine schwache Biegung in der Straße und nicht um eine Kurve, die die Geschwindigkeit von 50 bis 55 Kilometer nicht als fahrlässig angesehen werden kann. Außerdem ergab der Vorfalltermin, daß man bei voller Beleuchtung des Wagens des A. in der Dunkelheit (der Vorfalltermin wurde abends abgehalten) in etwa 30 Meter Entfernung von der Unfallstelle ein auf der Straße liegendes Fahrzeug erkennen konnte und erst etwa in 20 Meter Entfernung einen auf der Straße Liegenden Menschen. Staatsanwalt und Gericht waren mehrere Male mit dem Wagen des A. an die Unfallstelle herangefahren, während erstens ein Rad auf der Straße lag und zweitens der Leiche keine in der gleichen Stellung wie der Leiche in der Fortsetzung der Verhandlung in Oldenburg wurde dann vom Staatsanwalt Freispruch beantragt. Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwalts, weil der Angeklagte vorläufigsmäßig gefahren sei und alles getan habe, was nach Lage der Sache geboten schien.

Die Höhe der Staatsschulden im Freistaat Oldenburg.

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Reichsfinanzstatistik betragen die Gesamtschulden des Freistaates Oldenburg Ende Juni 1931 33,5 Millionen, Ende September 1931 31,9 Millionen. Da, wie die Oldenburger Volkszeitung anlässlich der Bekanntgabe der Zahlen auf 17 Millionen auf Vorträge hies. Rückzahlungen zurückzuführen ist, ist wahrscheinlich, allerdings dürfte es keine Rückzahlungen in völlig normalem Umfang gewesen sein, sondern hierin u. a. eine Verminderung von Restschulden liegen. Eine Auswertung der Kredite seit dieser Zeit ist aber, wie aus dem Angabe des Finanzministeriums aus der letzten Zeit hervorgeht, nicht wieder erfolgt. Sinngemäß werden muß, daß die vorgenannten Ziffern den Gesamtschuldenstand der drei Landesteile umfassen und weiter, daß in diesen Summen ein großer Teil durchlaufender Schulden (Wohnungsbaukosten in größerem Umfang) sich befinden. In der Richtung des Finanzausfalls des Oldenburger Landtags über die effektiven Schulden des Landesteils Oldenburg ist deren Höhe mit 12 bis 13 Millionen anzulegen, während die nominalen Schulden des Landesteils 24 bis 25 Millionen betragen.

Aufhebung von kleinen Schweinemärkten.

In den Jahren 1927 und 1928 sind eine Reihe von kleineren Schweinemärkten im Lande

Wenn man ein Pferd nach einer Künstlerin tauft . . .

Und das Küstler nicht kauft.

Ein Budapestener Kennhalbbesitzer leistete sich vor einiger Zeit einen Spaß, der ihm teurer zu stehen kommen sollte. Sei es aus Verachtung für eine große Bühnenkünstlerin, oder sei es aus Rache für seine verstoßene Ehefrau, er benannte sein jüngstes Kennpferd nach der Schauspielerin Roze Jethó und kündigte dessen Erbauftritt bei einem großen Wettrennen überall an. Natürlich sprach man in der Gesellschaft: her nichts anderes als über diese außerordentliche Verlesung, aber, wie man sich munkelte, über viele eifrige Rache an einer Frau, die sich durch nichts hätte erweiden lassen.

Schmuggler in frack und Zylinder.

Ein „Tausling“ aus Tabak wird zur Rache getragen.

Aus Vorken i. Westf. wird berichtet: Unter den zahllosen Schmugglertricks, die ihren Ursprung in einem netten Nebenkommen suchen, ist eines Tages doch von Zollbeamten durchgesehen worden, ist der junglich angelegte Trick mit dem „Tausling“ wohl der originellste.

Am helllichten Tage marschierte auf der Landstraße zwischen Dimpferlo und Siederwitz an der holländischen Grenze ein feilich gekleideter Zug. Die Frauen hatten ihren Sonntagssit an, die Männer waren in Brautrock und Zylinder, einige von ihnen hatten sich sogar in ihren Stad gemoriert. Eine der Frauen hielt, sorgsam eingehüllt, auf ihrem Arm ein „Kind“, das offenbar zur Taufe in die Kirche gebracht werden sollte.

Wüsttraulich, wie Zollbeamte nun einmal find, sah sich einer von ihnen den Tausling näher an. „Lassen Sie doch mal den Saugen sehen“, erklärte er in scherzhaftem Tone zur Bäuerin und erluchte sie, das Tuch, das den Säugling ganz bedeckte, ein wenig zurückzuführen. „Das Kind nicht“, meinte die Frau erschrocken, „das Kind

allen folgenden Anlässen. Frau Jethó, die sich anfangs über die Ehrung sehr gefreut hatte, mußte jetzt von allen Seiten vernommen, daß ihre Leistungen in auch nachgelassen hätten. Das war überhaupt gemeint, brachte aber die Schauspielerin so sehr außer sich, daß sie schließlich gegen den Kennhalbbesitzer eine Klage einbrachte, in der sie verlangte, er solle sein Kennpferd umbenennen. Er schädigte sie sonst als Künstlerin.

Der Prozeß beschäftigte drei Anitzagen. Die ersten zwei Anitzagen wiesen die Klage ab, da sie keinen Zusammenhang zwischen den Leistungen der Frau Jethó und denen des Pferdes zu erblicken vermochten; die höchste Anitzanz dagegen zeigte mehr Verständnis für die neuweiliche Schauspielerin und fällte ein gerichtliches Verbot im Sinne der Klage.

Aber unterdessen hatte man schon ohnedies das unbrauchbare Kennpferd aus Budapest zurückgegeben.

Könnte sich erlassen.“ Der Beamte wurde aber noch neugieriger und bestand unbedingt darauf, daß man ihm den Tausling zeige. Jägernd schlug die Frau das Tuch zurück und — statt des Kindes kam eine Menge Zigarettenstücken zum Vorschein. Sie waren in Puppenform in die warmen Tächer gepackt worden.

Auf diese Weise beschlagnahmten die Zollbeamten mehrere tausend Zigaretten, und die Teilnehmer der merkwürdigen Prozession wurden nun ihr „frommes“ Vorhaben teuer zu bezahlen haben.

Einen anderen, nicht weniger ungewöhnlichen Trick leistete sich ein Schmuggler in der Umgebung von Bielefeld. Er hatte sich ein Stückchen mit doppeltem Boden fabriziert und den Zwischenraum mit Tabakstücken zu je 50 Gramm ausgefüllt. Einer der Beamten schloß aber Verdacht und entdeckte bei näherer Untersuchung die Tabakmätze, die mit samt dem erfindungsreichen Autofahrer in sicherem Gewachsam gebracht wurde.

Oldenburg eingerichtet worden, die heute ihre Bedeutung verloren haben und die im Interesse einer Kostensparnis aufzuheben waren. Durch Ministerialbestimmung werden jetzt die Märkte in R. e. h. t. e. l. d. u. B. e. r. n. e. wieder beibehalten.

Der Ertrag der staatlichen Wohnungszulagensteuer 800 000 RM.

Der Gesamttrag der durch Ministerordnung vom vorigen Oktober eingeführten staatlichen Wohnungszulagensteuer auf der Basis vier Prozent der Friedensmiete wird, wie sich nach der Durchführung der Veranlagung jetzt ergibt, für den Landesteil Oldenburg rund 800 000 Reichsmark erbringen. Die Steuer wird wesentlich vom Staat erhoben, aber völlig für die Bildung des Volkstods verwandt, aus dem die notleidenden Gemeinden des Landes Unterstützung erhalten. Rund die Hälfte der Wohnungszulagensteuer wird in den Städten Oldenburg und Altriningen aufgebracht, während ihr Anteil an den Leistungen des Volkstods nur einen Teilbetrag der Summe ausmacht.

Proteste gegen Beibehaltung der Hauszinssteuer in der bisherigen Höhe.

In dem Steuerpolitischen Ausschuss der Handwerkskammer wurde gegen die im Oldenburger Finanzministerium beschäftigte und beim Reich beantragte Beibehaltung der bisherigen Hauszinssteuer Stellung genommen. Auch die Gewerbe- und Gebäudesteuer dürfte in der vorliegenden Form ab 1. April 1932 nicht in Kraft treten. In der Nordwestdeutschen Handwerkszeitung wird ausdrücklich gegen jede beabsichtigte Mehrbelastung des Mittelstandes Stellung genommen und dabei auf die Ausfälle der landwirtschaftlichen Steuern und Wachten behandelt. In dem Artikel wird dabei

eine Summe von 400 000 RM. genannt, um die die Landwirtschaft bereits durch Einführung der Einheitssteuer im Landesteil Oldenburg entlastet sei. Das Handwerk und der Mittelstand müßten sich jetzt absehen, etwa zur Zeit der durch diese Steuererhöhungen und die Steuererhöhungen und Wachten herangezogen zu werden. In dem Artikel wird zum Ausdruck gebracht, daß man seitens des Staates bebauerlicherweise das Handwerk nicht genau so tolerant und entgegenkommend in steuerlichen Dingen behandeln wie die Staatspächter und die Landbesitzer überhaupt. Es scheint so, als ob man die Steuern dort holen wolle, wo man sie mit dem geringsten Risiko der Lebensbedrohungen holen könne. — Der Landesverband der Oldenburger Haus- und Grundbesitzervereine wendet sich in einer neuen Veröffentlichung gegen das Streben der Staatsregierung, die reichsgeheißel angeordnete Hauszinssteuererhöhung in Oldenburg nicht durchzuführen.

Fortgesetzende Automatisierung im Telefonwesen im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg.

Im Jahre 1931 ist die Automatisierung des Fernsprechtsystems im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg, der außer dem Landesteil Oldenburg die preussischen Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich umfaßt, wesentlich fortgeschritten. In dem Bezirk, der an Fernsprechtschließstellen überhaup 22 600 besitzt, sind 1931 die Vemter von sieben größeren Gemeinden automatisiert worden. Im Vergleich zu 1930, während noch drei Selbstständigenämtern in Bau find, Oldenburgische Gemeinden unter der fertiggestellten Selbstständigenämtern find Kattde, Bönning, Danne, Wildeshausen, Nordham, Lohne, Bangerrooge, Kirchhatten, in Oldenburg im Bau befinden sich noch Esfeld, W.

tenhundert und Surminkel. Durch diese Automatisierung werden nach Ansicht der vorgenannten drei Oldenburgischen Vemter im ganzen 19 400 Anschlüsse und damit etwa 3/4 sämtlicher Anschlüsse des Direktionsbezirks automatisiert betrieben sein. Die Vorteile der automatisierten Vemter liegen nicht nur darin, daß die Verbindungen schneller herbeigeführt werden, sondern vor allem darin, daß zu jeder Tageszeit gebrochen werden kann und daß in den meisten Fällen ein Fernsprechtschließbetrieb wesentlich erweitert wird, weil immer mehr Selbstständigenämtern kleineren Umfangs an die Fernämter einer größeren Zentrale direkt angeschlossen werden, so z. B. Kattde, Großenmeer, Esfeld, Altenbort, Kirchhatten und Wardenburg nach der Stadt Oldenburg hin. Die fernamtschließung an die Oldenburgische Zentrale sollen außerdem noch erhaltene Esfeld, Jützhofen, Berne, Süde, Wülfing, Sunfoten und Althofen. Ganz ähnlich soll der fernamtschließung für weitere Gebiete zentralisiert werden, und zwar im Landesteil Oldenburg an Cloppenburg, Fever, Barel, Weita u. a. Daneben lüdt die Post auch im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg die Durchführung von Fernverbindungen innerorts, so gewisser größerer Teilbezirke wieder hart zu beschleunigen, etwa in der Art, wie der Schnellverkehr zwischen Bremen und Delmenhorst.

Starke Verluste des Spar- und Darlehnskassenvereins Bielefeld.

Der Spar- und Darlehnskassenverein Bielefeld ist durch fahrlässigen, Unterstellungen und sonstige Schwundtaten des früheren Rentanten um außerordentlich hohe Beträge geschädigt worden. In der letzten Zeit wurden wiederholt Summen von weit über einer halben Million Mark genannt; die in einer Mitgliederversammlung der Genossenschaft gegenseitig überprüften jedoch zeigen, daß die Verluste, die der Genossenschaft durch ihren Rentanten erlitten hat, die Summe von 300 000 Mark nicht wesentlich übersteigen. Wenn die Mitglieder und die Vermögenswerte des Rentanten, außerdem die Mitglieder der Genossenschaft herangezogen werden, so bleibt ein Nettoverbleib von etwa 200 000 Mark, der von den Genossen abzubeden sein wird. Eine ausdrückliche Amtsenthebung des Vorstandes und des bisherigen Aufsichtsrates der Genossenschaft wurde nicht durchgeführt, aber auch Vorstand und Aufsichtsrat noch keinerlei Entlastung erteilt. Zwei Rentanten und Aufsichtsratsmitglieder sind freiwillig zurück und wurden durch neue Mitglieder ersetzt, außerdem wurde ein neuer Rentant gewählt.

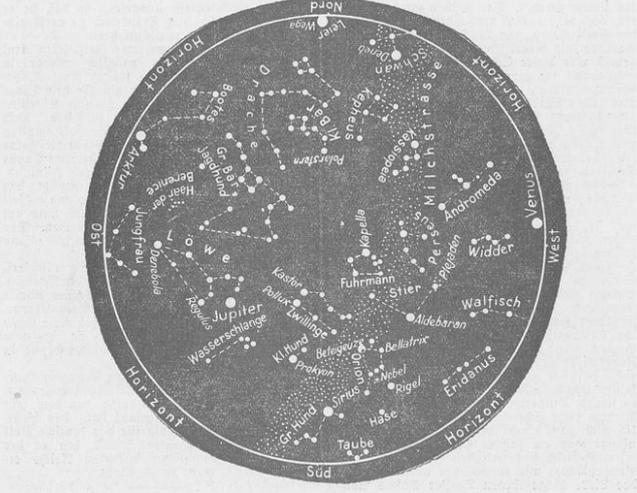
Nordwestdeutsche Rundschau.

Schortens. Hohes Alter. Der älteste Einwohner der Gemeinde Schortens, Stanislaus Malenowitsch feierte am 30. Januar seinen 93. Geburtstag. Bis zu seinem 85. Lebensjahr war Malenowitsch in der Moskauer Kesselfabrik beschäftigt. Er erst im Jahre 1925 einen Schöpfungslust und kann sich seit der Zeit nicht mehr allein helfen.

wk. Bad Zwiggelnah, Kaiserjäger! Die SPD. hat dieser Tage einen Zeitungsaustrag fallen an der Hauptstraße aufgehängt, der die Besetzung findet in finden wird. Aber auf Wager ruf bei Kaiserjäger ist er doch noch aufgehängt, um öffentlich das Vorgehen der Nazis zu beleuchten. Gesternabend lag ein Nazijüngling dort vorbei und rief zu den Mitbewohnern: „Ihr müßt die Wahrheit schreiben und anschauen.“ Man kann den Joren dieser Zeitgesamten wohl verstehen, denn es ist wirklich nicht schon wenig täglich die Eigen und Verbrechen der Nazis öffentlich angeprangert werden. Doch damit wird fortgesetzt, bis endlich die braune Gefahr beseitigt ist.

Scharrel. Die Suche nach der Leiche der Frau Koshhebt. Nach Zeugenaussagen in der Untersuchungsangelegenheit Koshhebt-Giltschkeff hat der 7. Heft heimlichlich Ehemann Koshhebt während seiner Tätigkeit in Scharrel Moor bei den Beständen der Lortz wende Scharrel mit einem Sad gesehen worden sein. Es wurden daher in Scharrel entsprechende Nachforschungen eingeleitet, die bisher allerdings ohne Erfolg blieben. Sämtliche Katzen werden systematisch abgeleht.

Der Sternhimmel im Februar.



himmlische Begegnung am 9. Februar bei dem Himmel konstanten geht, damit wir sie in unserer inneren Erbauung in aller Ruhe genießen können.

Unser Sternkarte gibt den Anblick des Sternhimmels zu Monatsbeginn um 10 Uhr abends, gegen Mitte des Monats um 9 Uhr abends und am Monatsende um 8 Uhr abends wieder. Die Sterne, die zu einem Bild gehören, sind durch feine Linien miteinander verbunden, damit wir sie leichter zusammenfassen können. Da sehen wir z. B. im Süden den Großen Hund, dessen hellster Stern Sirius heißt, dann der Kleine Hund, die Zwillinge, den Orion usw. Im Westen find Widder, Stier, Perseus und Andromeda zu finden. Jeder dem Vorhobort des Erdhimmels, der sich über dem Horizont erheben und den Kleinen Wären. Im Osten erheben sich Jungfrau, Löwe, Saar der Berenice, Bootes usw. Im Sternbild des Löwen hält sich Jupiter, der zweite außer der Venus am Abendhimmel sichtbare Planet, auf. Er ist nicht ganz so hell wie die Venus, die uns diesmal so nahe ist wie er. Dafür ist aber ein Anblick ein Ereignis von besonders großem Interesse. Jupiter stellt nämlich mit seinen Trabanten ein Sonnensystem im kleinen Maß, dessen Beobachtung eine Quelle fähiger Anregungen bildet. Die vier hellsten Trabanten sind in einem guten Fernrohr mit Leichtigkeit zu erkennen.

Der Trabant unter den besten Zusammenstößen mit der Venus wird bereits erwähnt, ist am 6. Februar als Neumond ersichtbar. Zu nehmend erreicht er am 14. das erste Viertel. Am 22. ist Vollmond und am 29. Letztes Viertel.

Die traditionelle
Schützen-Maskerade
AM 13. FEBRUAR
IM GESELLSCHAFTSHAUS



Bekanntmachung.
Die in Nr. 298 dieses Blattes vom 22. Dez. 31
berühmte Geopolizeiverordnung wird in
§ 101 b) dahin ergänzt, daß die Schießübungen
auf Rangroste statt am 3. Februar 1932 erst am
13. Februar 1932 besetzt sind.
Festungskommandant Wilhelmshaven.
Städtische Badanstalt Oldenogelstr. 12
(Tel. 1248) Geöffnet Mittwochs bis Sonnabends.
Bannenbad 40 Wd. Esmilche medizinischen
Bäder und Waghagen (auch für alle Straßenmit-
glieder). Preisverzeichnis auf Wunsch.

Wiederholung des
Filmabends
der Arbeiterwohlfahrt.
Freitag, den 5. Februar 1932,
abends 8 Uhr, im Wert-
spelschaus.
Es gelangt zur Vorführung:
Der lebende Leichnam
(Das Ehegesetz)
Genossin Frederich
gibt die Einführung.
Losabschnitte haben noch Giltigkeit zum
freien Eintritt, ohne Los 25 Pf. Unkosten-
beitrag. — Jedermann willkommen.
Arbeiterwohlfahrt
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Landgemeinde Varel.
Die Beschlüsse des Gemeinderats vom 20. Ja-
nuar 1932, betreffend
1. Neuordnung des Feuerlöschwesens:
Anschaffung von 3 Motorwagen usw.,
Sohnung eines Feuerdrehbetriebs,
Aufnahme einer Winterröhre,
2. Verkauf von Grundstücken,
3. Übernahme von zwei Genossenschafts-
wegen, als Gemeindegeweg,
liegen vom 31. Januar 1932 bis 15. Februar 1932
im Gemeindefürsorgeamt zur Einsicht der Gemeindeg-
lieder und Einbringung etwaiger Einwendungen
öffentlich aus.
Vorfälle, den 28. Januar 1932.
Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
H. Brunten.

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

Oldenburger Landesstheater
Montag, 1. Februar, 7.45 bis 9.30 Uhr: 6. Anrecht-Konzert.
Dienstag, 2. Februar, 7.45 bis 9.45 Uhr: A 22. Sinfonie und Orchester.
Mittwoch, 3. Februar, 3.30 bis 6 Uhr: Die Wachtelweiden. (10. Vorstellung.)
7.45 bis 11 Uhr: Die Blume von Hawaii.
Donnerstag, 4. Februar, 3.30 bis nach 4.30 Uhr: 2. Jugend-Konzert.
Freitag, 5. Februar, 3.30 bis nach 4.30 Uhr: 2. Jugend-Konzert.
Freitag, 5. Februar, 7.45 bis 9.15 Uhr: Die Wachtelweiden.
Freitag, 5. Februar, 9.30 bis nach 10.30 Uhr: Die Blume von Hawaii.
Freitag, 5. Februar, 10.30 bis nach 11.30 Uhr: Die Blume von Hawaii.
Freitag, 5. Februar, 11.30 bis nach 12.30 Uhr: Die Blume von Hawaii.

Block
für
Preis-Skat
zu haben bei:
Paul Hug & Co
Peterstraße 76

Wollen Sie
etwas taugen, dann
involvieren Sie im
„Volksblatt“ Ein
kleines Inserat tut
seine Wirkung.

Auto-Toben 325
fährt billig
Flensburger Str. 20

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Ehe-
leute und solche, die
es werden wollen

Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven,
Marktstr. 46, Tel. 2158
und deren Filialen in
Oldenburg,
Brake u. Nordenham.

Geschäftseröffnung!
Mit dem heutigen Tage eröffne
ich eine
**Rind- u. Schweine-
Schlachtere**
im Hause meines Vaters, Peter-
straße 92, und bitte, mein
Unternehmen zu unterstützen.
Mein Prinzip ist, nur prima Waren
für billiges Geld zu liefern.
Walter Ahrens
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren.

Haben Sie schon
darüber nachgedacht, daß eine gute
Drucksache ihr bester Ver-
treter ist und daß der Empfänger
Rückschlüsse über den Absender
zieht? Wenn noch nicht, so tun
Sie es jetzt und überlegen Sie ein-
mal, ob es nicht richtiger ist, sich
der Zeit anzupassen u. veraltete
Bestände durch zeitgemäße, mo-
derne Drucksachen zu ersetzen
Die Buchdrucker ei Paul Hug & Co
in Rüstringen, Peterstr. 76, Tel. 58
ist in der Lage, gestützt auf hervor-
ragende Mitarbeiter und bestes
Schriftmaterial, eine erstklassige
Werbedrucksache zu liefern und
so sind Sie, Ihre Freunde und alle

Ihre Kunden
zufrieden gestellt

Ausflug
für Selbstübungen
und Jugendpflege

Mitgl.-Beratung
am Mittwoch, den 10.
Februar 1932, abends
8.30 Uhr, im Rathaus
Wilhelmshaven
Tagesordnung: Jahres-
bericht, Vorlegung d.
Jahresrechnung, Ent-
scheidung des Kassierers
und Wahl der Rech-
nungsprüfer, Fest-
setzung des Beitrags,
Wahlen, Verlesenes
Die eingeladenen Ber-
eiter sind erbeten für jedes
angelaugene Summert
ihrer Mitglieder einen
Abgeordneten. Aufge-
ben nimmt der Ver-
treterauschuss teil.
Der Vorstand.

Restaurant
in kleinen Klubzimmer
Toni
V. 1407 a b. Exp. 2 Bl.
Bierhalle
im launischen Keller
abzugeben. Off. unter
V. 1407 a b. Exp. 2 Bl.
Im Auftrag habe ich ca
17,5 ha Gemeindeflächen
belegen in Neuenroben,
in der Nähe d. Wälderei
Größe, als Klein- oder
Scheibengärten in zwei
Wd. zu verkaufen. Be-
sitzentümer wollen sich
möglichst bald mit mir
in Verbindung setzen
Erich Grotzsch, Markt-
str. 46, Petrif. 45.

Restaurant
in kleinen Klubzimmer
Toni
V. 1407 a b. Exp. 2 Bl.
Bierhalle
im launischen Keller
abzugeben. Off. unter
V. 1407 a b. Exp. 2 Bl.

Freie Volksbühne
Oldenburg
Mittwoch, den 3. Febr.,
7 1/2 Uhr.
Die Blume von Hawaii
Gruppe A und B.
Anstufung Dienstag
von 6 1/2 bis 8 Uhr in
der Geschäftsstelle.

Stellenangebot
Witwer mit Kindern
sucht für sol. od. später
eine Hausbatterin. Zu
erst. Werstr. 79 1 r

Stellengefuche
Suche f. in Leichter 15 J.,
a. 3 J. u. g. Schlichte in
Kontor o. Geschäft. Off.
u. V. 1387 a b. Exp. 2 Bl.

Zu tauschen
Suche 3r. Wohnung,
auch a. Stadtrand, geg.
1. Et. Wohn z. tauch.
Kaufenerstr. 6, 1. Et. 1.

Geschäfts-Übernahme!
Mit dem heutigen Tage übernehmen wir das Restaurant
Graf Zeppelin Müllerstraße
Ecke Ulmenstraße
Wir werden stets bemüht sein, unsere Gäste gut zu
bedienen. Gute Doppelkegelbahn mit Zentralheizung
vorhanden. Wir bitten, das Herrn Günther und Frau
geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen.
W. Barkhausen und Frau
Oldenburg,
Küsterstraße 4.

SPD. der Jadedstädte
Am Donnerstag, dem 4. Februar 1932
findet im „Wertspelschaus“ die
**Jahres-
Haupt-Versammlung**

statt.
Tagesordnung:
1. Berichte
2. Neuwahlen
3. Parteianglegenheiten
4. Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder
erwartet
Der Vorstand

Bekannt, weil u. billig!
Neue Gänsetedern
von der Gans gerupft,
mit Nummern,
doppelt ge-
waschen u.
geerntet 2
Vb 2.50, 4
Vb 2.00,
Vb 2.00,
3. - 4. Halbbaum 4.25, 1/2
- 3/4 Baum 6. - 10. - 1/2
Goldbaum 9. - 10. - 1/2
Gezogene Federn mit
Daunen, geernt. 3.40 u.
4.75, sehr hart u. weich
5.75, 1/2 - 1/4. Vb
Vb 1/2 portof. Garantie
für reelle, laubtr. Ware.
Reine richtige Federn
erhält. Frank. Wiedrich
Gänsemaß, Neustettin
(Oderbruch).

Öffentliche
Goethe-Feier
Am Mittwoch, dem 3. Februar,
im „Wertspelschaus“.
Programm:
Musik
Sologesang
Vortrag
Goethes „Faust“
und die Arbeiterschaft,
Redner: Dr. Gustav Hoffmann, Hannover.
Eintrittspreise:
Jugendliche mit Anrecht 50 J.
Jugendliche ohne Anrecht 30 J.
Erwachsene mit Anrecht 30 J.
Erwachsene ohne Anrecht 40 J.
Arbeitslose u. Invaliden geg. Ausweis 50 J.
Vorverkauf:
Volksbuchhandlung, Marktstraße 46
Partelbüro, Rührstr., Peterstraße 79
**Arbeiter-
Bildungs-Ausschuss**

Uhr
zu wirklich wider-
stehen
Chr. Grön,
Uhrmacher,
Wilhelmshaven Str. 10

Reihbücherei
Schularbeit
Schreiben u. Machen
H. Kunert, Böhlenstr. 79
Nähe der Miltzgerstr.

Selbstfahrer
eleg. aut. Limousine
Taxi- und Privatwagen
nur
Auto Weiß 1400

In der
Weltentafel.
Eine reichhalt. Samm-
lung originaler Bänd-
chen zur Unterhaltung
Anregung und Unter-
haltung.

Hertha Visser
Karl Klein, Ob.-Gefr.
VERLOBTE
Wilhelmshaven, den 2. Febr. 1932.

Nachruf
Infolge eines Betriebsunfalles ver-
starb unser Kollege, der
Elektromonteur
Gustav Christophers

Wir verlieren in ihm einen jeder-
zeit hilfsbereiten und geschätzten
Mitarbeiter, der durch gewissenhaftes
und umsichtiges Arbeiten sich die
Achtung seiner Kollegen und Vorges-
etzten erworben hat.
Wir werden seiner stets in Ehre
gedenken.
Wilhelmshaven, den 1. Febr. 1932.
Die Kollegen
der gesamten Belegschaft der
Gas- und Elektrizitätswerke
Wilhelmshaven-Rüstringen
GmbH.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
8.15 Heute zum letzten Male
Im weißen Rößl

8.15 Morgen: Bühnenvolksbund. 8.15
8.15 Mittwoch, 3. Februar: 8.15
Karten von 0.50 bis 2.00 RM.
Hamlet

Nur 3 Operngastspiele!
8.00 Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.00
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
Abonnenten erhalten 15 Proz. Ermäßigung
— Die Saaltüren werden geschlossen —

Uhr
zu wirklich wider-
stehen
Chr. Grön,
Uhrmacher,
Wilhelmshaven Str. 10

Reihbücherei
Schularbeit
Schreiben u. Machen
H. Kunert, Böhlenstr. 79
Nähe der Miltzgerstr.

Selbstfahrer
eleg. aut. Limousine
Taxi- und Privatwagen
nur
Auto Weiß 1400

In der
Weltentafel.
Eine reichhalt. Samm-
lung originaler Bänd-
chen zur Unterhaltung
Anregung und Unter-
haltung.

Hertha Visser
Karl Klein, Ob.-Gefr.
VERLOBTE
Wilhelmshaven, den 2. Febr. 1932.

Nachruf
Infolge eines Betriebsunfalles ver-
starb unser Kollege, der
Elektromonteur
Gustav Christophers

Wir verlieren in ihm einen jeder-
zeit hilfsbereiten und geschätzten
Mitarbeiter, der durch gewissenhaftes
und umsichtiges Arbeiten sich die
Achtung seiner Kollegen und Vorges-
etzten erworben hat.
Wir werden seiner stets in Ehre
gedenken.
Wilhelmshaven, den 1. Febr. 1932.
Die Kollegen
der gesamten Belegschaft der
Gas- und Elektrizitätswerke
Wilhelmshaven-Rüstringen
GmbH.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
8.15 Heute zum letzten Male
Im weißen Rößl

8.15 Morgen: Bühnenvolksbund. 8.15
8.15 Mittwoch, 3. Februar: 8.15
Karten von 0.50 bis 2.00 RM.
Hamlet

Nur 3 Operngastspiele!
8.00 Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.00
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
Abonnenten erhalten 15 Proz. Ermäßigung
— Die Saaltüren werden geschlossen —